



metallzeitung

FÜR ARBEIT UND SOZIALE GERECHTIGKEIT | WWW.IGMETALL.DE

AKTUELL

SEITE 4

**IG Metall kämpft
gegen Atomlobby**

LEBEN

SEITE 20

**Politische Bücher
für Weihnachten**

ARBEIT

SEITE 26

**Stärkt Obama die
Gewerkschaften?**

BEZIRK

SEITE 28



Tarifrunde 2008

Geschafft!

THEMEN IM HEFT



Foto: Christian v. Polentz / transinfo.de

Das Ergebnis der Tarifrunde

Fast 612 000 Menschen machten mit bei den Warnstreiks. In nur einer Woche. In der ganzen Republik – wie auf dem Foto im Bezirk Berlin-Brandenburg-Sachsen. Darunter viele Angestellte. Aber auch Beschäftigte, die keine IG Metall-Mitglieder sind. Und vor allem junge Leute. Trotz Finanzkrise. Die Arbeitgeber wollten die Krise nutzen, um in der Tarifrunde billig wegzukommen. Vielleicht hätten sie es geschafft, wenn die Beschäftigten in den Warnstreiks nicht gezeigt hätten: Mit uns nicht. So kam ein – angesichts der wirtschaftlichen Umstände – passables Ergebnis raus. **SEITE 10 BIS 13**

Titelfoto: Manfred Vollmer



Foto: Roland Geisheimer / atentione

Gegen Atommüll in Gorleben

Hartnäckige Atomkraftgegner: Sie verzögerten durch ihren Einsatz den Atommülltransporter nach Gorleben um 24 Stunden. **SEITE 4**



Thomas Range

Bei der Tarifrunde mit dabei

Mit Marco Schmidt hinter den Kulissen der Tarifverhandlungen: Der Jugendvertreter war in NRW mit dabei. Eine Reportage. **SEITE 14 BIS 15**



Foto: Harry Hart / allindi.net

Pflanzen am Arbeitsplatz tun gut

Nicht nur gut fürs Auge: Frisches Grün im Büro oder in Aufenthaltsräumen steigert Leistung und Wohlbefinden. Aber warum eigentlich? **SEITE 24**

Anzeige

IMPRESSUM metallzeitung, die Mitglieder-Zeitung der IG Metall

Herausgeber: Berthold Huber,
Detlef Wetzel, Bertin Eichler

Anschrift: Redaktion **metallzeitung**
Wilhelm-Leuschner-Straße 79
60329 Frankfurt am Main
Telefon 069-66 93-26 33
Fax 0 69-66 93-2000
E-Mail: metallzeitung@igmetall.de

Redaktionsleiterin:
Susanne Rohmund (verantw. i.S.d.P.)

Chefredakteurin:
Susanne Rohmund

Chefin vom Dienst:
Ilka Grobe

Redaktion:
Fritz Arndt, Dirk Erb, Martina
Helmerich, Sylvia Koppelberg,
Fabienne Melzer, Antonela Pelivan

Gestaltung: Gudrun Wichelhaus
Bildredaktion: Michael Schinke

Sekretariat:
Beate Albrecht, Marion Brunsfeld

Internet: **www.igmetall.de**

Anzeigen:
Patricia Schledz
Telefon 061 51-81 27-200,
Fax 0 61 51-89 30 98
E-Mail: schledz@zweiplus.de

Vertrieb: Reinhold Weißmann
Telefon 069-66 93-22 24,
Fax 0 69-66 93-25 38
E-Mail: vertrieb@igmetall.de

metallzeitung erscheint monatlich
(zwölf Mal im Jahr). Für Mitglieder
der IG Metall ist der Bezug im
Beitrag enthalten. Das Papier,
auf dem die **metallzeitung** gedruckt
wird, besteht zu 70 Prozent aus
Altpapier und zu 30 Prozent
aus PEFC-zertifiziertem Holz, das
aus nachhaltiger Waldbewirt-
schaftung in Bayern und Baden-
Württemberg stammt.

Druck: apm AG, Darmstadt.



Für Sehbehinderte: Angebot für sehbehinderte und blinde Mitglieder: metallzeitung gibt es als Word- oder Pdf-Datei. Bestellung an: vertrieb@igmetall.de

TARIFABSCHLUSS



Foto: Gaby Gerster

Berthold Huber, Erster Vorsitzender der IG Metall, über den Abschluss der Metall- und Elektroindustrie und darüber, was er jetzt von der Politik erwartet.

Der Tarifabschluss ist da – jetzt ist die Politik gefordert

Besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen: Nach dem Tarifabschluss muss die Politik jetzt die Wirtschaft stabilisieren.

Die Tarifrunde für die Metall- und Elektroindustrie ist abgeschlossen. Die IG Metall hat eine Tarifierhöhung von 4,2 Prozent und 510 Euro Einmalzahlung durchgesetzt. Wir haben dieses Ergebnis in einer einmaligen Ausnahmesituation erreicht. Die Weltwirtschaft ist von einer Finanzkrise erschüttert worden. Die verheerenden Folgen haben etliche Unternehmen erfasst. Besonders betroffen sind die Automobilindustrie sowie viele der Zulieferer. Unsere Argumente für mehr Gerechtigkeit waren richtig und bleiben es auch künftig. In dieser schwierigen Tarifrunde konnten wir die Gerechtigkeitslücke aber nicht verkleinern.

Dennoch haben wir ein gutes Tarifiergebnis erzielt. Den Arbeitgebern ist es nicht gelungen, sich als Lohn-drücker zu betätigen. Sie haben versucht, die Finanzkrise zu ihren Gunsten zu nutzen. Bis zuletzt haben sie auf ihrem lächerlich niedrigen Angebot

von 2,1 Prozent beharrt. Über 600 000 Warnstreikende haben die richtige und machtvolle Antwort auf diese Provokation gegeben. Ihnen ist es zu verdanken, dass wir 4,2 Prozent mehr plus Einmalzahlungen festschreiben konnten. Wir haben die Kaufkraft gestärkt und Arbeitsplätze gesichert. Damit haben wir unseren Beitrag zur Stabilisierung der Wirtschaft geleistet.

Jetzt ist die Politik dran. Sie muss verhindern, dass Börsenzocker unser Geld verspielen und die Wirtschaft ruinieren. Wir brauchen wirksame Regeln für die Finanzmärkte – und zwar weltweit. Zusätzlich muss der Staat jetzt investieren, um die Wirtschaft wieder in Schwung zu bringen. Das Konjunkturpaket der Regierung geht in die richtige Richtung, reicht aber bei weitem nicht aus. Die Automobilindustrie muss zielgerichtet unterstützt werden. Und: Zu keiner Zeit waren Milliarden-Investitionen – etwa für bessere Schulen oder umweltfreundliche Gebäude – so richtig wie heute.

Berthold Huber

ALLES AUF EINEN BLICK

AKTUELL

- 4 **Gorleben**
Erfolgreiche Proteste – Metaller waren dabei.
- 5 **Im Gespräch mit Die Linke**
Der Parteigeschäftsführer steht Frage und Antwort.
- 6 **Einweihung KZ-Mahnmal**
Der IG Metall-Vorstand traf sich mit KZ-Überlebenden.
- 7 **Haustarifvertrag erkämpft**
Grund zur Freude bei der Schweizer Group Plattenhardt.
- 8 **Interview**
Amnesty-Geschäftsführerin Barbara Lochbihler.
- 9 **Krise in Automobilindustrie**
IG Metall fordert ein europäisches Konzept.

TITEL

- 10 **Weihnachten mehr Geld**
Bald schon gibt es mehr Lohn: Die Einzelheiten des neuen Tarifvertrags der Metall- und Elektroindustrie auf einen Blick. Außerdem: Warum in dieser Tarifrunde so viele junge Menschen und auch Angestellte auf die Straße gingen.

REPORTAGE

- 14 **Tarifrunde**
Die Tarifrunde in der Metall- und Elektroindustrie ist abgeschlossen. Marco Schmidt war das erste mal bei den Verhandlungen dabei.

LEBEN

- 16 **Leserbriefe und Leserfoto**
- 17 **Porträt**
Herbert Brüßeler ließ sich trotz Krankheit nicht unterkriegen.
- 18 **Recht so!**
Sich gegen Rassismus stark machen: Wie weit können Beschäftigte gehen?
- 19 **Service für Mitglieder**
Warum die Metallrente in guten Händen ist.
- 20 **Laut und leise**
Tipps für Weihnachten. Bücher und Filme.
- 21 **Rätsel**
Diesen Monat: Viele Sonderpreise extra.

ARBEIT

- 22 **Da geht was**
Steingraeber baut hochwertige Klaviere. Der Umsatz stimmt.
- 24 **Tipps für den Job**
Bei trockener Luft helfen Pflanzen am Arbeitsplatz.
- 25 **Besser mit Bildung**
Seminare für die Jugend: Kreativ sein, Aktionen planen.
- 26 **Blick in die Außenpolitik**
Obamas Pläne und seine Haltung zu Gewerkschaften.
- 27 **Von A bis Z – das Stichwort**
Spenden – aber richtig.

BEZIRK / LOKALES

- 28 **Aus den Bezirken**
- 30 **Lokales / Karikatur**



Foto: Andreas Pleines

Die Redaktion wünscht Euch frohe Festtage!

Hinten von links: Fabienne Melzer, Antonela Pelivan, Gudrun Wichelhaus, Susanne Rohmund. Vorne von links: Sylvia Koppelberg, Fritz Arndt, Dirk Erb, Beate Albrecht, Ilka Grobe.

ATOMKRAFT

Rückwärtsgewandte Technologie

Die leckenden Atommüllfässer im Versuchsschacht Asse belegen einmal mehr, dass die Entsorgung des strahlenden Atommülls unsicher ist. Während Energiekonzerne und Union den Atomausstieg unterlaufen wollen, machen Atomkraftgegner und Atomkraftgegnerinnen mobil. Die IG Metall kämpft mit gegen die Atomlobby.

Über 16 000 Menschen haben Anfang November in Gorleben dafür demonstriert, alle Atomanlagen stillzulegen. Anlass war die Anlieferung von Atommüll aus der Aufbereitungsanlage in La Hague, Frankreich. Er stammt aus deutschen Atomkraftwerken, die ihre abgebrannten Brennelemente bis 2005 nach La Hague und Sellafield schafften.

Obwohl fast 20 000 Polizisten die Transporte aus Frankreich sicherten, verzögerte sich die Ankunft in Gorleben erheblich. Tausende Menschen blockierten Schienen und Straßen, Bauern fuhren mit 400 Traktoren vor. »Atomwirtschaft und CDU/CSU wollen Gorleben fertig machen«, meldete die Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg, »doch wir sind zurück, wir fordern

den Atomausstieg.« Neben Bürgerinitiativen und Umweltverbänden hat auch die IG Metall den Protest unterstützt. »Die Atomkraft ist eine veraltete und rückwärtsgewandte Technologie«, wies Hannovers Bezirksleiter Hartmut Meine in seiner Rede alle Versuche zurück, den von Rot-Grün beschlossenen Ausstiegsbeschluss zu unterlaufen. Und die Atomlobbyisten warnte er: »Wenn Anti-Atomkraftbewegung und die Gewerkschaften gemeinsam handeln, wird es verdammt ungemütlich für Euch werden.«

Der Ausbau des 14 Kilometer langen und bis zu vier Kilometer breiten Salzstocks bei Gorleben ist zwar bis 2010 gestoppt. Aber die Bundesregierung hält weiter-

hin an der umstrittenen Atommüllkippe fest – weil schon 1,4 Milliarden Euro ausgegeben sind. Dabei ist zweifelsfrei belegt, dass das Endlager schon wegen eines fehlenden »Deckgebirges« den Anforderungen nicht genügt und folglich »aufzugeben« ist, wie die Geologen Detlef Appel und Jürgen Kreusch fordern. Sie haben die Formationen des Gorlebener Standortes im Auftrag von Greenpeace untersucht.

Erst vor wenigen Wochen war aufgefliegen, dass im benachbarten Versuchsschacht Asse eingelagerte Fässer mit Atommüll lecken – nach gerade mal 20 Jahren. Sie sollten eigentlich eine Million Jahre halten. Kein Wunder, dass viele auf die Straße gehen. Vor allem im Wahljahr sind weitere Proteste geplant. »Wir ge-

ben der Politik eine Chance, sich zu bewegen«, hat die Lüchow-Dannenberg Initiative angekündigt, »jede Generation hat das Recht einen Platz zu besetzen«.

Nach Angaben der OECD sind die Uranvorräte ohnehin in 65 Jahren aufgebraucht – daran ändern auch längere Laufzeiten nichts, wie sie Energiekonzerne und Union fordern. Sie würden lediglich bewirken, dass der Ausbau alternativer Energiepotenziale gedrosselt wird und damit den Klimawandel verschärfen. »Mehr Effizienz und mehr regenerative Energien«, fordert Wolfgang Rhode, beim IG Metall-Vorstand für Energiepolitik zuständig, daher, »das wäre auch eine Chance für neue Arbeitsplätze.« ■

Fritz.Arndt@igmetall.de

Gemeinsam dagegen: 16 000 Menschen sagen ihre Meinung zum Thema Atomkraft.



Foto: Roland Geisheimer / attenzione

Jährlicher Atommüll in Deutschland	400 Tonnen
Anzahl der Zwischenlager	16
Atommüll-Menge in 2030	24 000 Kubikmeter bzw. 17 000 Tonnen Schwermetall
Endlager	keine

Jetzt mehr investieren

Im Interview mit **metallzeitung** fordert der Geschäftsführer der Partei Die Linke, Dietmar Bartsch, mehr Geld für die Konjunktur.

Im Interview fordert Dietmar Bartsch öffentliche Investitionen in großem Umfang, ausgeführt durch die Kommunen. »Das könnte insbesondere im Handwerksbereich, bei kleinen und mittelständischen Unternehmen den Verlust weiterer Arbeitsplätze verhindern«, sagte Bartsch. »Wenn aber bereits jetzt diskutiert wird, dass 2012 wieder ein ausgeglichener Bundeshaushalt angestrebt wird, dann muss man bezweifeln, dass ernsthafte Maßnahmen zur Konjunkturstabilität durchgeführt werden.«

Zum Thema hessische SPD sagt Dietmar Bartsch: »Das Verhalten zeugt von der anhaltenden Orientierungslosigkeit der SPD.« Nach dieser herben Niederlage

werde sich die SPD auch bundesweit perspektivisch entscheiden müssen, »möglichst vor der Bundestagswahl«.

Die **metallzeitung** sprach mit Bartsch außerdem über das Verhältnis der Linken zu den Gewerkschaften, über die Bundespolitik, den kommenden Wahlkampf in Hessen und bundesweit, das Tarifiergebnis der Metall- und Elektroindustrie, die Globalisierung der Wirtschaft sowie über die Sozialpolitik der Partei. ■

Susanne.Rohmund@igmetall.de

Das komplette Interview mit dem Bundesgeschäftsführer Bartsch gibt es unter:

- www.igmetall.de/metallzeitung
- Mehr Infos über Dietmar Bartsch:
- www.dietmar-bartsch.de



Foto: Frank Rumpenhorst

IG METALL-VORSTAND TRIFFT DIE LINKE

Ende Oktober traf sich der geschäftsführende IG Metall-Vorstand mit dem geschäftsführenden Parteivorstand sowie Fraktionsmitgliedern der Linken im Frankfurter Gewerkschaftshaus. Der Erste Vorsitzende der IG Metall, Berthold Huber (Mitte) – auf dem Foto mit Parteivorstand Oskar Lafontaine (links) und Fraktionsvorsitzendem Gregor Gysi – unterstrich erneut, dass er den Dialog mit allen demokratischen Parteien sucht.

Diskutiert wurde unter anderem über die Auswirkungen der Finanzkrise und über Instrumente gegen den Kasinokapitalismus, das neue Fünf-Parteien-System in Deutschland sowie über die Mitbestimmung in Deutschland und auch in Europa.

Schutz für 1,53 Euro pro Monat

IG Metall unterstützt Leiharbeiter auch in schwierigen Zeiten.

Rat in schwierigen Zeiten, bietet die IG Metall Beschäftigten in Leiharbeit. Anfang November schrieb der Zweite Vorsitzende, Detlef Wetzel, alle Leiharbeiter in der IG Metall an. In dem Schreiben bat er die Mitglieder darum, ihrer Gewerkschaft mitzuteilen, falls sie nicht mehr als Leiharbeiter beschäftigt sind. Da die IG Metall sie nur so gezielt informieren kann. So bietet die IG Metall Leiharbeitern an, ihre Arbeitsver-

träge zu prüfen, und gewährt Rechtsschutz bei Kündigungen.

Wer arbeitslos wird und Probleme mit der Agentur für Arbeit oder der Arge hat, bekommt als Mitglied Beratung und Sozialrechtsschutz von seiner Gewerkschaft. Dafür zahlen Arbeitslose 1,53 Euro Beitrag pro Monat. **fam**

Mehr Infos zum Thema Leiharbeit:

- www.gleichearbeit-gleichesgeld.de

Vor Ort informiert die IG Metall Leiharbeiter über ihre Rechte.

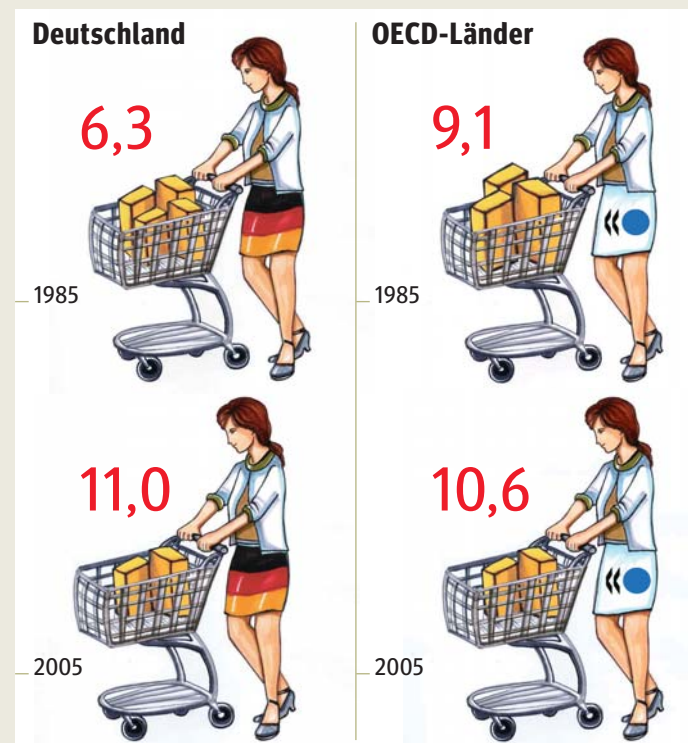


Foto: Jens Braune del Angel

ENTWICKLUNG DER ARMUT 1985 BIS 2005

Bittere Bilanz für Deutschland

So viele Menschen gelten als arm (in Prozent).



Quelle: OECD, © metallzeitung-Grafik, Illustration: Züleyha Mau



Bildtafeln des »Wollheim Memorials« mit Opfern vor ihrer KZ-Zeit.

Foto: Martin Leissl

Foto: Jessica Schäfer

Trude Simonsohn, jüdische KZ-Überlebende, Vorsitzende des Überlebendenrats des Fritz Bauer Instituts Erforschung des Holocausts: »Ich bin gern an Schulen und Unis und erzähle. Um zu erinnern – aber nicht um anzuklagen.«

JÜDISCHE KZ-ZWANGSARBEITER IN FRANKFURT AM MAIN

»Gewerkschafter halfen uns im KZ«

Zur Eröffnung des KZ-Zwangsarbeiter-Mahnmals »Wollheim Memorial« in Frankfurt am Main kamen 40 jüdische Überlebende des Lagers Auschwitz III aus aller Welt. Auschwitz III war das Arbeits-KZ des IG Farben-Konzerns, dessen ehemalige Zentrale auf dem Uni-Campus nun Ort des Mahnmals ist. Der IG Metall-Vorstand traf sich mit den Überlebenden im IG Metall-Haus.

»Als ich 1939 ins KZ kam, saßen da schon die Gewerkschafter. Sie halfen uns Juden zu überleben«, erinnert sich Siegmund Freund bei einem Treffen des IG Metall-Vorstands mit 40 jüdischen Überlebenden des KZ Auschwitz III »Buna/Monowitz«. Bei »Freunden mit antifaschistischer Tradition«, betonen die Überlebenden.

Aus aller Welt sind sie nach Frankfurt gekommen. Zur Eröffnung des »Wollheim Memorial«.

Norbert Wollheim war einer von ihnen. In Auschwitz III ließ der IG Farben-Konzern Zwangsarbeiter bis zum Tode schuften. Wollheim erstritt als erster 1953 vor Gericht eine Entschädigung von der deutschen Industrie.

Das Mahnmal am ehemaligen IG Farben-Haus auf dem Frankfurter Uni-Campus besteht aus 13 Bildtafeln mit Auschwitz III-Opfern vor ihrer KZ-Zeit und einem Multimedia-Pavillon. Das Mahnmal, Forschung und Bildungsangebote des Frankfurter Fritz Bauer Instituts zur Erforschung des Holocausts werden im Wesentlichen

getragen vom Land Hessen, der Uni Frankfurt, der »Claims Conference« für die Ansprüche jüdischer Zwangsarbeiter – und über weiterhin laufende Spenden. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

► www.igmetall.de/metallzeitung
Multimedia-Seite zum Mahnmal:
► www.wollheim-memorial.de

EU: Vorfahrt für Arbeitnehmer-Grundrechte

Das Europäische Parlament hat sich für den Vorrang von Arbeitnehmer-Grundrechten in Europa ausgesprochen. Mit großer Mehrheit stimmten die Abgeordneten dem Bericht »Über die Herausforderungen für Tarifverträge in der EU« zu. Darin geht es vor allem darum, das aus den Fugen geratene Gleichgewicht zwischen Marktfreiheit und sozialen Rechten wieder ins Lot zu bringen. So betont der Bericht, dass der Bin-

nenmarkt nicht über Tarifautonomie und Streikrecht gestellt werden darf. Außerdem müsse der Grundsatz gelten, dass gleiche Arbeit an einem Ort unabhängig von der Nationalität gleich bezahlt werde.

Die IG Metall sieht in dem Beschluss ein positives Signal für ein soziales Europa. Gewerkschaften müssten nun auf dieser Grundlage Anforderungen an nationale Regierungen stellen. **fam**

Dematic: Arbeitgeber hat sich bewegt



Dematic-Beschäftigte wollen sich ihren Tarif nicht nehmen lassen.

Foto: IG Metall

Beim Maschinenbauer Dematic in Offenbach haben sich beide Seiten aufeinanderzubewegt. Der Arbeitgeber ist zumindest bereit, einen Anerkennungstarifvertrag abzuschließen. Allerdings gab es zu Redaktionsschluss noch einige strittige Punkte. Sollte der Abschluss noch scheitern, bereitet die Tariff Kommission eine Urabstimmung vor. Das Unternehmen war Ende Juni aus dem Flächentarifvertrag ausgestiegen. **fam**

Der Aussperrung getrotzt

Die Beschäftigten von Schweizer Group Plattenhardt trotzten der Aussperrung und erkämpften sich einen Haustarifvertrag.

»Es war eine der härtesten Auseinandersetzungen der letzten Jahre«, sagt Streikleiter Gerhard Wick von der IG Metall Göppingen-Geislingen. Dafür macht er eine unbedachte Geschäftsleitung verantwortlich. Monatlang war über eine Tarifbindung verhandelt worden. Ende Juni hatte es für die 340 Beschäftigten schon Eckpunkte eines Tarifvertrages gegeben. Die Geschäftsleitung wollte partout nicht einlenken.

Auch Warnstreiks blieben ohne Erfolg. So wurde in der Urabstimmung Streik beschlossen. Nach der ersten, auf einen Tag befristeten Arbeitsniederlegung goss die Geschäftsleitung des Automobilzulieferers weiteres Öl ins Feuer: Sie sperrte die Streikenden

aus und karrte Leiharbeiter herbei. Die Produktion stand dennoch still. Nach zwei Tagen zwang der Druck der Lieferverpflichtungen das Unternehmen an den Verhandlungstisch zurück. »Es ist super, dass wir nun einen Haustarifvertrag haben«, sagt Betriebsratsvorsitzender Erdal Savas: »Besonders wichtig war für uns die Arbeitszeitverkürzung auf 37,5 Stunden. Unsere Dreischichtler mussten immer am Samstag arbeiten, um auf 40 Stunden zu kommen. Das ist nun vorbei!« Die Solidarität aus anderen Betrieben und Verwaltungsstellen war nach Ansicht von Savas und Wick entscheidend für den Erfolg. Erdal Savas: »Darauf können wir alle stolz sein.« ■

Uli.Eberhardt@email.de



Foto: Gero Breloer / picture-alliance

Wenn Hartz IV nicht ausreicht, sind Familien auf Spenden angewiesen.

Gerichtsurteil zu Hartz IV

Hartz IV reicht nicht als Existenzminimum

Nach einem Beschluss des Hessischen Landessozialgerichts in Darmstadt reichen die Hartz-IV-Regelsätze nicht aus, um das Existenzminimum von Familien zu sichern (L 6 AS 336/07). Bisher hatten Sozialgerichte die Klagen Betroffener stets zurückgewiesen.

Aktuell klagende Hartz-IV-Bezieher erhalten mit dem Darmstädter Beschluss Rückenwind. Viele Verfahren werden mithilfe der IG Metall geführt. »Die Re-

gelsätze von Hartz IV ermöglichen kein menschenwürdiges Leben. Eine deutliche Erhöhung ist längst überfällig«, so Hans-Jürgen Urban, im IG Metall-Vorstand für Sozialpolitik zuständig.

Als nächstes ist das Bundesverfassungsgericht am Zug: Es muss die Höhe der Hartz-IV-Sätze überprüfen. Die IG Metall setzt sich dafür ein, anhängige Verfahren bis zur Entscheidung der Verfassungsrichter auszusetzen. **fra**



Foto: Auto 5000 GmbH / Volkswagen-AG.de

Gerecht: Das Entgelt bei Auto 5000 wurde dem VW-Haustarif angepasst.

»Jetzt sind wir auch VW'ler«

Bei Auto 5000 gibt es bald gleich viel Geld wie bei Volkswagen.

»Zu VW dazuzugehören ist das Wichtigste. Das ist das, was wir immer wollten«, sagt Ömer Güler. Der 34 Jahre alte Karosseriebauer gehört zu den ehemals Langzeit-Arbeitslosen, die VW ab 2001 bei »Auto 5000« einstellte. Ihre Löhne waren bisher niedriger als im VW-Haustarif, aber besser als nach dem Tarifvertrag der Metallindustrie.

Dafür wurde der Minivan Touaran nicht in Portugal, sondern in Wolfsburg gebaut. Inzwischen arbeiten Beschäftigte von Auto 5000

und VW Hand in Hand: Das neue Modell Tiguan fertigen sie gemeinsam am selben Band. Jetzt setzte die IG Metall durch, dass die 4200 Beschäftigten von Auto 5000 ab Januar in die große Mutter Volkswagen integriert werden. Das bedeutet unter anderem: Güler und seine Kollegen bekommen ab 2009 die gleichen Schichtzuschläge. Das allein führt schon zu einem deutlich höheren Einkommen. Die Schichtmodelle werden allerdings erst in zwei Jahren angepasst. **syk**

Antinazi-Beratungen bangen um Zukunft

Auch dieses Jahr stehen viele Beratungsstellen gegen Rechts vor dem Aus, weil die immer nur jährlich gewährten Fördergelder auslaufen. »Es ist jedes Jahr dasselbe: Wir wissen nicht, ob unsere Arbeit weitergeht«, kritisiert Grit Hanneforth vom mobilen Beratungsteam Sachsen.

Die Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt (Arug) in

Niedersachsen hingegen scheint vorerst durch Landesgelder gerettet. Die IG Metall hatte sich dafür mit Aktionen, über die Medien und beim Land eingesetzt.

Auch die mobile Beratung in Thüringen hat erstmals Fördersicherheit – bis 2010. Dort will die NPD der regierenden CDU bei der kommenden Landtagswahl Stimmen abjagen. **de**

Tarifeinigung bei der Vacuumschmelze

Das Ergebnis nach Streik und wochenlangen Verhandlungen bei der Hanauer Vacuumschmelze: Betriebsbedingte Kündigungen sind bis 2010 ausgeschlossen. Der Finanzinvestor OEP trägt zur Reduzierung der Schulden bei. Die Beschäftigten akzeptieren flexiblere Arbeitszeit, zwei Nullrun-

den und halbiertes Weihnachtsgeld und Urlaubsgeld. Grund: der Auftragseinbruch durch die Finanzkrise. »Das tut uns allen weh«, sagt die Betriebsratsvorsitzende Conny Gramm. »Aber: Die Arbeitsplätze sind sicher. Und wir bleiben im Tarif. Ab 2011 sind wir wieder auf Niveau der Fläche.« **de**

IN KÜRZE

35-Stunden-Woche bleibt

In Westfalen und Niedersachsen arbeiten Möbelbauer weiter 35 Stunden in der Woche. Die Arbeitgeber wollten sie ohne mehr Geld fünf Stunden länger arbeiten lassen und das Weihnachtsgeld und Urlaubsgeld um ein Drittel kürzen. Damit hätten die 65 000 Beschäftigten pro Jahr rund 4500 Euro verloren. Das wurde abgewehrt. Künftig gibt's auch mehr Geld für die Altersvorsorge. Allerdings können Firmentarifverträge bis zu drei Jahre vereinbart werden, nach denen Arbeitnehmer zum Beispiel auf Weihnachtsgeld verzichten, vorausgesetzt: Ihr Betrieb investiert. Die IG Metall-Mitglieder im Betrieb müssen dem aber zustimmen und die Beschäftigten später am Gewinn beteiligt werden oder aber ihren Beitrag zurückbekommen.

Sparsame Geräte fördern

Die Weiße-Ware-Industrie hat über 50 000 Beschäftigte in Deutschland. Damit dies auch in Zukunft so bleiben kann, unterstützt die IG Metall Maßnahmen zur Standortsicherung, die einer einfachen kostengetriebenen Verlagerung Einhalt gebieten. »Weniger Stromverbrauch, mehr Arbeitsplatzsicherheit« lautet der Titel der IG Metall-Broschüre und wirbt für den Vorschlag, Absatz und Produktion energiesparender Haushaltsgeräte zu fördern.

► www.igmetall.de
→ Branchen → Elektroindustrie

GNBZ nicht tariffähig

Die sogenannte »Gewerkschaft der Neuen Brief- und Zustelldienste« (GNBZ) ist nicht tariffähig, hat das Kölner Arbeitsgericht entschieden (14 BV 324/08). Es monierte die personelle Verflechtung mit dem Arbeitgeber und dessen »erhebliche finanzielle Zuwendungen« an die GNBZ. Die dubiose Gruppierung war vor einem Jahr unter kräftiger Mithilfe der Briefdienstleister PIN und TNT gegründet worden, um den gesetzlich vereinbarten Mindestlohn in der Branche, 8 Euro im Osten und 9,80 Euro im Westen, zu unterlaufen.

► www.lag-koeln.nrw.de/bezirk/koeln/ → Presse

AKTUELL

INTERVIEW

metallzeitung: Nur jeder Fünfte kann hierzulande ein Menschenrecht benennen. Macht Ihnen das Angst?

Barbara Lochbihler: Das liegt daran, dass in Deutschland Menschenrechtsverletzungen zum Glück für die meisten nicht zum Alltag gehören. Aber Fakt ist leider auch, dass sich offensichtlich die meisten zu wenig Gedanken über den Schutz von Menschenrechten machen. In Schulen oder Bildungswerken wird eben viel zu wenig über das Thema gesprochen.

metallzeitung: Das wollen Sie ja ändern.

Lochbihler: Derzeit versuchen wir – anlässlich des 60. Geburtstags der Menschenrechtserklärung – gemeinsam mit Gewerkschaften, aber auch mit Stiftungen, Schulen und Bildungswerken das Thema wieder mehr ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

metallzeitung: Und, gelingt Ihnen das?

Lochbihler: Wir glauben ja. Wir werden im nächsten Jahr nochmals eine Umfrage machen und dann werden wir sehen, wie viele dann ein Menschenrecht benennen können.

metallzeitung: Auch wenn es nur wenige Menschenrechtsverletzungen in Deutschland gibt, was bereitet Ihnen hier Kummer?

Lochbihler: Vor allem die Abschiebep Praxis des Innenministeriums. Wir kritisieren, dass Menschen, die in Deutschland Asyl suchen, in Länder abgeschoben werden, in denen ihnen Folter droht ...

metallzeitung: Zum Beispiel?

Lochbihler: Tunesien. Wir versuchen auch in Brüssel Einfluss zu nehmen, was die europäische Migrationspolitik angeht. Leider versucht sich die EU immer noch abzuschotten. Nicht-Europäer dürfen in der Regel nur dann in der EU leben, wenn sie berufliche Qualifikationen vorweisen können. Wir halten das für falsch und fordern ein neues migrationspolitisches Konzept.



Chefin von Amnesty in Deutschland: die 49-jährige Barbara Lochbihler.

Foto: Stephanie Pillick / picture-alliance

»Menschenrechte gehen jeden Bürger etwas an«

Seit 60 Jahren gibt es die Erklärung der Menschenrechte. Die Menschenrechtsorganisation Amnesty setzt sich dafür ein, dass sie auch in Deutschland eingehalten werden. **metallzeitung** sprach mit Barbara Lochbihler, Generalsekretärin der deutschen Sektion von Amnesty.

Die Menschenrechte

Am 10. Dezember 1948 – nach zwei Jahren verhandeln und ringen – ist es endlich soweit: »Ich werde Ihnen nun die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte vorlesen«, beginnt Präsidentengattin Eleanor Roosevelt ihre Rede vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen. In 30 Artikeln hat die Uno die Rechte definiert, die jedem Menschen zustehen sollten. Die Erklärung ist Grundlage völkerrechtlicher Verträge und vieler Staatsverfassungen. Alle Staaten, die sich den Vereinten Nationen anschließen, erkennen die Erklärung automatisch an. Leider bedeutet das nicht, dass sie auch überall geachtet werden.

Rettungspaket für die Autohersteller

Die Autoindustrie – Großbranche mit Millionen Arbeitsplätzen – kriselt. Betriebsräte appellieren an Politiker, ihr unter die Arme zu greifen. Vorausgesetzt: Die Hilfe nützt auch den Beschäftigten.

metallzeitung: Die IG Metall macht sich für ein Menschenrecht ganz besonders stark: Artikel 23, »Gleicher Lohn für gleiche Arbeit«. Leiharbeiter sollen die gleichen Rechte haben wie auch die Stammbeslegschaft. Was halten sie von dieser Kampagne?

Lochbihler: Wir begrüßen diese Kampagne sehr. Auch Amnesty wird sich künftig noch stärker als bislang für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte einsetzen. Nächstes Jahr werden wir vor allem das Problem »Armut und Menschenwürde« thematisieren.

metallzeitung: Weltweit werden immer noch Gewerkschafter verfolgt, gefoltert und getötet. Hat sich die Situation verbessert?

Lochbihler: Die systematische Verfolgung von Gewerkschaftern konzentriert sich auf einige Länder. Nach wie vor ist die Situation in Kolumbien besonders dramatisch. Dort wurden im vergangenen Jahr 39 Gewerkschafter umgebracht. Wir haben aber auch Fälle im Iran und in Guatemala. Und wenn man sich China genauer anschaut, werden auch dort Menschen verfolgt, die sich für die Rechte der Arbeiter einsetzen. Vor allem dann, wenn sie nicht in der staatlichen Gewerkschaft organisiert sind. Und: In fast allen Ländern dieser Welt werden die Rechte von Arbeitnehmern missachtet.

metallzeitung: Was kann denn der Einzelne tun, um sich für Menschenrechte einzusetzen?

Lochbihler: Menschenrechtsarbeit ist immer sehr konkret. Jeder kann sich an Protestbriefen beteiligen. Amnesty organisiert außerdem Demos und Aktionen. Und Spenden sind für unsere Arbeit natürlich auch sehr wichtig. ■

Susanne.Rohmund@igmetall.de

Mehr Infos zum Thema Menschenrechte und Amnesty:

► www.amnesty.de

► www.uno.org

Aktionen zum 60. Geburtstag der Menschenrechte:

► www.amnesty.de/kalender

Die Gesamtbetriebsratsvorsitzenden der deutschen Autokonzerne und die IG Metall haben an EU-Kommissar Günther Verheugen appelliert, dass die EU Autohersteller mit zinsgünstigen Krediten unterstützt. Mit den 40 Milliarden Euro sollen die Konzerne notwendige Zukunftsinvestitionen finanzieren. Wichtig ist dabei für IG Metall und Betriebsräte, dass auch Arbeitnehmerinteressen beachtet werden. Schließlich handelt es sich um Steuergelder. Hersteller, die Kredite erhalten, sollen keine betriebsbedingten Kündigungen aussprechen und Löhne kürzen dürfen. Außerdem sollen sie die Managergehälter begrenzen und keine Dividenden an Aktionäre ausschütten. (Bei Redaktionsschluss war noch nichts konkret entschieden.)

Seit Sommer leidet die europäische Autoindustrie unter Absatzeinbrüchen, verursacht vor allem durch steigende Energiepreise und die Finanzkrise. In Spanien ist der Absatz allein im Oktober um 40 Prozent zurückgegangen, in Großbritannien um 23, in der gesamten EU um 15 Prozent.

Viele Bürger sind durch die Krise verunsichert und schieben



Foto: Xinhua / Landov / picture-alliance / dpa

Deutsche Autos warten in China auf ihre Käufer. Derzeit stockt der Export.

Autokäufe auf die lange Bank. Zu leiden haben vor allem die Leiharbeiter; Tausende haben ihre Arbeit verloren, berichten Betriebsräte.

In Bedrängnis können bald auch die Zulieferer geraten: wenn die Aufträge ausbleiben und es für sie gleichzeitig schwierig wird, Überbrückungskredite zu erhalten. Darum appelliert die

IG Metall an die Politik, auch ihnen in diesem Fall aus der Kreditklemme zu helfen.

Um den Absatz zu fördern, ist eine Abwrackprämie für Altfahrzeuge im Gespräch. Das Durchschnittsalter der Pkws auf deutschen Straßen wird immer höher. Neue Wagen können sich rechnen, weil sie weniger Sprit fressen. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

PFLAUME DES MONATS

Die Bahn – jede Woche ein neues Abenteuer

Eins muss man der Bahn ja lassen. Humor hat sie. Im Internet lockt sie Menschen mit dem Versprechen in ihre Züge: »Mit der Bahn können sie ihre Reisezeit sinnvoll nutzen.« Was die Bahn wohl damit meint? Vielleicht: »In unseren Zügen können Sie sich bequem zwei Stunden lang die Beine in den Bauch stecken.« Oder: »Bei uns gibt's den Infekt fürs Wochenende gratis. Stecken Sie sich einfach bei Ihrem Stehplatznachbarn an. Ausweichen können Sie ihm in unseren vollgestopften Zügen

sowieso nicht.« Und: »Für Abenteuerlustige jede Woche Nervenkitzel im ICE-Schnellzug.« Aber wer so naiv ist und die Deutsche Bahn noch immer für ein Verkehrsmittel hält, das Pendler pünktlich zur Arbeit bringt, ist sowieso selbst schuld. Alles Quatsch mit Soße, belehrte uns nun Bahn-Aufsichtsratsmitglied Eggert Voscherau. Die Bahn sei ein »internationaler Logistikdienstleister mit

angehängtem Personenverkehr«. Das hätte die Bahn aber auch gleich sagen können. Sie will gar keine Fahrgäste, sie will Logistik.





1

Baden-Württemberg

Klar war es für Kerstin Haas (Mitte), Industriekauffrau bei Kern-Liebers, beim Warnstreik vorm Werkstor der BBS in Schiltach spannend: »Das war das erste Mal, das ich vor so vielen Leuten eine Rede gehalten habe. Aber im Nachhinein war's ein sehr gutes Gefühl, denn ich wurde ganz toll unterstützt, auch von den vielen Azubis, die zur Kundgebung kamen.« Die 22-jährige IG Metall-Jugendvertreterin fand es auch klasse, dass die Azubis bei den Warnstreiks eingebunden wurden. »Auch wir brauchen die Tarifierhöhung, schließlich sind wir die Zukunft der Unternehmen.« **sro**

Foto: IG Metall

3

Nordrhein-Westfalen

Beim ersten Mal war's aufregend, beim zweiten Mal ganz schön kalt. Für Katharina Ruhrberg (links), Industriekauffrau bei NKT Cables in Köln, war es schon der zweite Warnstreik, seit sie vor vier Jahren in die IG Metall eintrat. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen Katharina (Mitte) und Anne ging sie Anfang November auf die Straße. Mit Kappen, Pfeifen und Westen trillerten sie für mehr Geld. »Von Arbeitnehmern wird immer mehr verlangt, und die Arbeitgeber bieten 2,1 Prozent? Das war ja wohl nix.« Dieses erste Angebot war für Katharina ein Grund mehr, zum Warnstreik zu gehen. Und gegen die Kälte gab es nicht nur warme Worte vom Betriebsratsvorsitzenden, sondern auch heißen Kaffee. **fam**



Foto: Jürgen Seidel

2

Frankfurt

Die Beschäftigten des Automobilzulieferers VDO im hessischen Schwalbach haben eine lange Leidensgeschichte hinter sich. Und der engagierte Betriebsrat Reiner Liebl-Blöchinger wünscht sich oft mehr IG Metall-Mitglieder im Betrieb. Nicht ganz einfach, denn an dem Standort arbeiten überwiegend Angestellte und Ingenieure – leider immer noch nicht die »Kampftruppen« der Gewerkschaft.

Aber Liebl-Blöchingers Truppe konnten sich sehen lassen: Rund 450 VDO-Beschäftigte kamen zum Warnstreik und hörten zu, was die IG Metall zu sagen hat. Mehr Geld ins Portemonnaie und Kampf gegen die 40-Stunden-Woche, die ihr Arbeitgeber wenige Tage zuvor verkündet hatte. Einige traten nach der Aktion gleich in die IG Metall ein. **sro**

Foto: IG Metall



DAS TARIFERGEBNIS

Weihnachten mehr Geld

Fast 612 000 Menschen in Warnstreiks. In nur einer Woche. In der ganzen Republik. Darunter viele Angestellte. Beschäftigte, die keine IG Metall-Mitglieder waren. Und vor allem junge Leute. Trotz Finanzkrise. Die Arbeitgeber wollten die Krise nutzen, um in der Tarifrunde billig wegzukommen. Vielleicht hätten sie es geschafft, wenn die Arbeitnehmer in den Warnstreiks nicht gezeigt hätten: Mit uns nicht. So kam ein – angesichts der wirtschaftlichen Umstände – passables Ergebnis raus.

Wer sich in Tarifrunden begibt, muss sehr ausgeschlafen sein. Es geht um viel. Hier entscheidet sich, wieviel Geld Millionen Arbeitnehmer in Zukunft zum Leben haben. Es sind Milliarden-Summen, um die hart gefeilscht wird, meist bis in den Morgen hinein. Was sich am 12. und 13. November, bei der vierten Tarifrunde für Baden-Württemberg, abspielte, sprengte den üblichen Rahmen. Anstrengende 23 Stunden dauerte die Verhandlung. Journalisten, die endlose Stunden in der Sindelfinger Stadthalle vor dem Verhandlungsraum ausharren und regelmäßig irgendwas melden mussten, orakelten im Wechsel »Scheitern nahe« und »Einigung nahe«. Immer wieder stand es Spitz auf Knopf: Abbre-

chen, Urabstimmung und Streiks beschließen. Oder doch noch mal versuchen, den Arbeitgebern eine Lösung abzutrotzen.

Die gab es am zweiten Tag nach Mittag. Und sah so aus: Die Beschäftigten erhalten für November, Dezember und Januar 510 Euro als Einmalzahlung, Auszubildende 133 Euro. Das Geld ist mit der Dezemberabrechnung fällig. Die Betriebsparteien können allerdings vereinbaren, dass der Betrag erst im Januar ausgezahlt wird. Nächstes Jahr steigen die Einkommen in zwei Schritten um insgesamt 4,2 Prozent, Laufzeit bis Ende April 2010. Nach einem Plus von 2,1 Prozent vorab, im Februar, kommen im Mai weitere 2,1 Prozent oben drauf. Dieser zweite Schritt kann per

freiwilliger Betriebsvereinbarung von Mai auf spätestens 30. November 2009 verschoben werden. Aber nur dann, wenn der Betrieb sich in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage befindet.

Für die Zeit von Mai bis Dezember 2009 erhalten die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eine zusätzliche Erhöhung. Sie wird im September als Einmalzahlung von 122 Euro überwiesen, ist also für alle Beschäftigten gleich hoch. Wenn aber die zweite 2,1-Prozent-Anhebung von Mai auf später verschoben wird, fällt auch diese zusätzliche Pauschale entsprechend kleiner aus. Von Januar bis April 2010 erhalten die Beschäftigten statt eines Pauschetrags 0,4 Prozent oben-



Foto: Ritchie Herbert / picture-alliance

4

Bayern

Um Punkt null Uhr spukten vier Geister und Skelette mit bleichen Gesichtern auf dem Gelände des Audi-Werks in Ingolstadt. Es war die Nacht von Freitag, 31. Oktober, auf Samstag: Halloween-Fest. Zugleich der Tag, an dem die Friedenspflicht zu Ende ging. Daniel (von rechts), Alün, Sabrina und Christian, Jugendvertreter (JAVis) bei Audi, wollten in dieser Nacht bei ihren 4000 Kolleginnen und Kollegen der Dauernachtschicht sein: Die hatten die Arbeit liegen lassen und waren vor die Tür gegangen. Die JAVis hatten leuchtende Kürbisse mitgebracht, in die »75 €« geritzt waren. Soviel mehr Geld wollten die Jugendlichen in Bayern haben. **syk**



Foto: Christian v. Polenz / transifoto.de

5

Berlin-Brandenburg-Sachsen

Ein 8 Prozent großes Stück schnitten die Daimler-Vertrauensleute in Berlin aus der großen Gewinntorte. »Wir wollten die Frage des Mehrwerts plastisch darstellen«, erklärt der Vertrauenskörperleiter Detlef Fendt. »Die Azubis haben die Torte mit viel Spaß bei Aktionen getragen.« Zum Warnstreik am 4. November bei Daimler Berlin kamen 1500 Beschäftigte aus zehn Tempelhofer Metallbetrieben – von Alcatel SEL, Bosch Sicherheitssysteme, Gillette, Häfele, Paul Hettich, Schindler Aufzüge, Thales Rail Signaling und Willy Vogel – um sich ihren Anteil an den Gewinnen aus der Torte zu holen: Lebkuchen in Massen. **de**

drauf. Dieser Betrag wird aber nicht ausbezahlt, sondern fließt als Arbeitnehmerbeitrag in die Altersteilzeit. Im neuen Altersteilzeitarifvertrag war vor ein paar Monaten vereinbart worden, dass die Beschäftigten sich 2010 an der Finanzierung mit 0,4 Prozent beteiligen.

Die Reaktionen auf das Ergebnis waren sehr unterschiedlich. Metaller, deren Unternehmen brummen und viele Aufträge haben, hätten sich oft eher mehr gewünscht. Beschäftigte aus Betrieben, denen es nicht gut geht, waren meist erleichtert, dass es eine aus ihrer Sicht passable Lösung ohne Streik gab. »Kein Grund zum Jubeln«, kommentierte Dieter Hinkelmann, Betriebsratsvorsitzender der Kölner Ford-Werke, das Ergebnis, »aber bestimmt nicht schlecht genug, um es abzulehnen.« Schließlich fand diese Tarifrunde in einer Ausnahmesituation statt. »Ich bin seit 39 Jahren im Tarifgeschäft. Und habe noch nie erlebt, dass sich zwischen der Zeit, in der die Forderung aufgestellt wur-

de, bis zu den Verhandlungen die Bedingungen so stark geändert hatten«, sagt Hinkelmann. Die Finanzkrise, der Abschwung und Probleme in der Auto- und Zulieferindustrie – das alles war am Anfang noch nicht so klar abzusehen.

Nachdem es so gekommen ist, wäre mit einem Streik auch kaum mehr herauszuholen gewesen. Darüber waren sich die Verhandler in Stuttgart und der Vorstand der IG Metall einig. Alles in allem »haben wir in einer außergewöhnlich schwierigen Situation ein Ergebnis gefunden, das akzeptabel ist«, bilanziert Helga Schwitzer, die im IG Metall-Vorstand für Tarifpolitik zuständig ist.

Zu Weihnachten gibt es – für alle gleich – die 510 Euro. Nächstes Jahr sind 4,2 Prozent mehr auf dem Konto und einmalig 122 Euro. Das sind insgesamt fast sieben Milliarden Euro, die Metall-Beschäftigte ausbezahlt werden können. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de



Foto: IG Metall

6

Küste

Wie geschaffen für eine große Kundgebung: Die Kesselschmiede auf dem ehemaligen Papenburger Werftsgelände war der Treffpunkt für 3000 Metaller aus dem Gebiet Leer-Papenburg. Anmarschiert waren sie im Sternmarsch aus allen Richtungen. Mit dabei die Kollegen von der Meyer Werft mit etwa 2200 Teilnehmern. Vertrauensleute-Sprecher Helmut Voskohl prangerte die Managergehälter an. »Und unseren Familien fehlt das Geld.« Und der Erste Bevollmächtigte: »Unsere Kollegen an der Werkbank sind nicht verantwortlich für die Bankenkrise!« Dafür gab's Applaus, auch von den Kollegen aus den Betrieben KS Gleitlager, Leda-Werk, Krone und vielen anderen aus der Region. **ig**



Foto: IG Metall

7

Niedersachsen/ Sachsen-Anhalt

Wenn die IG Metall zum Warnstreik aufruft, geht nichts mehr — so auch in der Harzstadt Osterode. Dort gingen rund 1100 Metallerinnen und Metaller aus 16 Betrieben auf die Straße und legten den Verkehr lahm. Sie forderten die Arbeitgeber auf, endlich ein verhandelbares Angebot auf den Tisch zu legen, damit es zu einem akzeptablen Abschluss kommt. In der Spät- und Nachtschicht legten weitere 900 Beschäftigte die Arbeit nieder. So wie die Betriebe Harz-Guss Zorge und Pleissner Guss: Dort traten alle drei Schichten einen ganzen Tag lang in den Ausstand. **ap**

Die Metall-Tarifrunde aktuell im Internet

■ Von Flensburg bis Friedrichshafen: Informationen aus den Tarifgebieten

Gleich nach dem Tarifiergebnis in Baden-Württemberg gab es in den anderen Tarifgebieten Verhandlungen, um den Abschluss bundesweit zu übernehmen. Im Internet finden sich Hinweise zu den Info-Seiten der Bezirke und weitere Informationen zum Tarifabschluss.

■ Tarifrunden haben viele Gesichter: Filme und Videos

Während der Warnstreiks waren Metaller mit Kameras unterwegs und haben im Bild festgehalten, was sie witzig, eindrucksvoll oder bemerkenswert fanden.

Das alles findet sich auf der Homepage der IG Metall unter:

www.metall-tarifrunde-2008.de



Fotos: Thomas Range

**AKTIONSKONFERENZ IN ESSEN:**

Kurzer Auftritt fürs Fernsehen. »You'll never work alone« steht auf dem Schal, den Marco (links) und ein Auszubildender in die Kameras halten. Rund 1000 davon hat Marco bereits verteilt.

MIT MARCO DURCH DIE TARIFRUNDE

Elefantenwerfen, Fankurven und e

Für Marco Schmidt war es die erste Tarifrunde als Mitglied der Verhandlungskommission. **metallzeitung** begleitete den jungen Metaller von der ersten Sitzung bis zur letzten Verhandlung (siehe Ausgabe 11/2008). Beim nächsten Mal wäre Marco gerne wieder dabei.

Essen, 25. Oktober: In der Essener Messe summt es wie in einem Bienenstock. Rolltreppen tragen Menschentrauben mit Transparenten und Fahnen nach oben und setzen sie vor dem großen Saal ab. Neben der Saaltür steht Marco Schmidt. Er war schon früh am Morgen vor den meisten anderen hier und hat gut 1000 Schals verteilt, über jede Stuhllehne einen. Darauf steht weiß auf schwarz: »You'll never work alone.« (Niemand arbeitet allein.) Marco ist Mitglied der Verhandlungskommission in Nordrhein-Westfalen. Neugierig blickt er auf die Gruppe, die die Rolltreppe gerade wieder absetzt. Später will er mit allen Auszu-

bildenden auf die Bühne. Nun wartet er gespannt, wieviele es so früh schon nach Essen geschafft haben. Marco steht bei der Aktionskonferenz der IG Metall als dritter Redner auf dem Programm. Es ist nicht seine erste Rede. Dennoch ist er angespannt. »Das hier ist schon etwas anderes als bei uns in der Verwaltungsstelle.« Er hat sich ein paar Stichworte auf einem Zettel notiert. Doch Zeit, sie in Gedanken noch einmal durchzugehen, bleibt ihm nicht. Das Fernsehen braucht Bilder. Marco sammelt ein paar Auszubildende ein, und gemeinsam halten sie ihre Schals in die Kamera.

Dann beginnt die Konferenz. NRW-Betriebsleiter Oliver Burkhard warnt den Kraftprotz Metall- und Elektroindustrie davor, sich zum Zwerg zu machen. Und Helga Schwitzer, im IG Metall-Vorstand zuständig für Tarifpolitik, traut keinem Arbeitgeber weiter, als man einen Elefanten werfen kann. Lauter Beifall. Erste Trillerpfeifen kitzeln das Trommelfell.

In der Pause wirkt Marco entspannter. »Die Hütte ist voll«, freut sich der 25-Jährige. Rund 1000 Metallerinnen und Metaller sind nach Essen gekommen. Darunter viele junge Gesichter. Als Marco auf die Bühne geht, stehen hinter ihm 140 Auszubildende. »Auch ein Samstagmorgen kann uns nicht abschrecken.

Wir sind dabei«, ruft er ins Mikrofon. Die Trillerpfeifen haben sich warmgepfeifen. Eindringlich nennt er die Forderungen der Auszubildenden. Dann fordert er alle im Saal auf, ihre Schals über den Kopf hochzuhalten. Der Essener Messesaal verwandelt sich in eine Fankurve. Das Publikum tobt. Marco strahlt.

Dortmund, 31. Oktober: Draußen vor dem Hilton Hotel verabschiedet sich der Oktober mit Novemberwetter. Marco blickt in die grauen Wolken. »Bei so einem Angebot weint sogar der Himmel.« Er spielt auf die Arbeitgeber in Baden-Württemberg an, die am Tag zuvor den Beschäftigten 2,1 Prozent angeboten haben. Wahrscheinlich werden die Arbeitgeber in Nordrhein-Westfalen das Angebot heute wiederholen. Marco bleibt gelassen. »Auf die Arbeitgeber ist eben Verlass.« Wenn er bislang noch Zweifel hatte, ob viele Metaller ab morgen auf die Straße gehen werden – spätestens jetzt sind sie endgültig weggewischt. »Das Angebot empfindet jeder als Beleidigung.«

Draußen auf dem Parkplatz haben sich rund 700 Metallerinnen und Metaller versammelt. Sie schwenken Fahnen und Transparente, viele wärmen ihre Hände an Kaffeebechern. Auf der Bühne versucht die



TARIFRUNDE IN DORTMUND:

Grauer Himmel, trübe Stimmung. 2,1 Prozent bieten die Arbeitgeber. »Bei so einem Angebot weint sogar der Himmel«, sagt Marco, hier neben Oliver Burkhard.



WARNSTREIK IN HILCHENBACH:

Mit ihrer Demonstration bringt die IG Metall Leben in die verschlafenen Gässchen von Hilchenbach in der Nähe von Siegen. »Hoffentlich bringt's was«, sagt Marco, vorne links an der Spitze des Zuges.

Ein Teilerfolg für die Jugend

Country-Band Mavericks den Arbeitgebern die Lohn-Forderung musikalisch näher zu bringen. »Oooh, acht Prozent«, stimmt die Band an und die 700 Metaller fallen ein.

Ob sie bis zu den Ohren der Arbeitgeber vordringen? Diese sitzen keine 100 Meter weiter im Hilton Hotel. Als die gläsernen Eingangstüren lautlos zugleiten, verstummen die Trillerpfeifen und die Musik vom Parkplatz. Dicke Teppiche schlucken fast jedes Geräusch. Doch plötzlich ist es mit der Ruhe vorbei. Vor dem Verhandlungszimmer bildet sich ein Pulk. Journalisten haben NRW-Arbeitgeber-Präsident Horst-Werner Maier-Hunke und IG Metall-Bezirksleiter Oliver Burkhard entdeckt und halten ihnen ihre Mikrofone unter die Nase.

Im Verhandlungssaal verteilen junge Metaller Gebäck in Form einer Acht. Thomas Hay, NRW-Bezirksjugendsekretär, beißt eine Ecke ab und sagt: »Guck' mal, so ist es eine Neun.« Auf der Arbeitgeberseite interpretiert man das Gebäck etwas anders. »Wenn man die Acht auf die Seite legt, sind es zwei Nullen.« Dann schließen sich die Türen zum Verhandlungssaal, und im Hotel wird es wieder still. Die Journalisten sind abgezogen. Auch vor dem Hotel ist es still geworden. Die Metallerinnen und Metaller sind abgefahren.

Über den Parkplatz weht Herbstlaub statt roter Fahnen. Die Musiker rollen ihre Kabel auf.

Kaum eine Stunde später kommt Marco aus dem Verhandlungszimmer. Wie erwartet, bieten die Arbeitgeber auch in NRW 2,1 Prozent an. Marco ist nicht enttäuscht, eher erstaunt. »Ich fand es interessant, dass sie ihr Angebot wirklich für gerecht halten.«

Hilchenbach, 4. November: Die Zufahrt zum Betrieb ist schon voller Menschen, als Marco durch das Werkstor kommt. Um zwölf beginnt der Warnstreik in mehreren Betrieben. Treffpunkt ist Marcos Arbeitgeber. Er arbeitet im Einkauf des Siegerländer Maschinen- und Anlagenbauers SMS Demag. Bevor Marco vors Tor ging, drehte er noch eine Runde durch seine Abteilung. Einige konnte Marco überzeugen, mit raus zu gehen. »Aber in meiner Abteilung ist das nicht so einfach.« Dafür ist die Ausbildungswerkstatt komplett leer. »Das ist bei uns eigentlich immer so.«

Um kurz nach zwölf setzt sich der Zug in Richtung Innenstadt in Bewegung. Die Novembersonne hat noch einmal all ihre Kraft zusammengekommen und wärmt den rund 3500 Metallerinnen und Metallern die Gesichter, als sie an den wartenden Autos auf der

Hauptstraße vorbeiziehen. Marco geht an der Spitze des Zuges. Vor ihnen aus den Lautsprechern singt Donna Summer ihren Hit über die hart arbeitende Frau »She works hard for her money«. Wie eine Welle flutet der Demonstrationzug die Straßen des 20 000-Einwohner-Städtchens und bringt Leben in die verschlafenen Gassen. Ein paar Schulkinder bleiben verwundert am Straßenrand stehen. Marco wirft einen Blick zurück über die Schulter. Er ist begeistert. Bleibt nur eine Frage: »Hoffentlich bringt's was.«

Neuss, 13. November: Nach vier Stunden sind die Verhandlungen vorbei. Aufgewühlt fährt Marco nach Hause. In Baden-Württemberg gab es am Tag zuvor eine Einigung. Nun wird sie auch in NRW übernommen. Gemeinsam mit Oliver Burkhard hat er versucht, für die Auszubildenden mehr herauszuholen. Marcos erste Tarifrunde in der Verhandlungskommission endet für ihn immerhin mit einem Teilerfolg. Auszubildende in NRW bekommen einmalig 50 Euro für alte und neue Riesterverträge. Die Arbeit hat ihm Spaß gemacht. »Hier kann ich wichtige Dinge direkt umsetzen. Nächstes Mal bin ich gerne wieder dabei.« ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

DER LESER HAT DAS WORT

Gutes Geld für gute Arbeit**metallzeitung 11/2008, Aktuell,****»Metaller machen ihre Rechnung auf«**

»Ich habe Verständnis für die Lohnforderung. Was aber ist mit dem Krebsgeschwür Leiharbeit? Wird jemand, der 40 Jahre gearbeitet hat, arbeitslos, wird er sofort in die Leiharbeit vermittelt. So kann man ihm das Arbeitslosengeld aus 40 Jahren Beitragszahlungen verweigern. Darum: Streikt auch für mehr Rechte von Leiharbeitern.«

Bernd Grüning, per E-Mail

»Die Regierung hat die Zeichen der Zeit schon erkannt: Die Binnen-nachfrage ankurbeln. Doch dieses Autosteuer-Entlastungsprogramm ist nicht mehr als Augenwischerei, bei dem wieder die Armen für die Reichen bezahlen. Wenn die Kon-junktur angekurbelt werden soll, dann soll die Regierung den Men-schen, die es brauchen, mehr Geld geben. Insofern: Acht Prozent, aber mindestens!«

Hans-Robert Leibnitz, per E-Mail

»»Manager kassieren! Arbeiter verlieren! Muss Deutschland verame-rikanisieren?« Ich finde, Ihre Tarifforderung ist gerechtfertigt und in Ordnung. Gutes Geld für gute Arbeit.«

Bärbel Gisela O., per E-Mail**Gefühlte 30 Prozent minus****metallzeitung 11/2008, Aktuell,****»Reallöhne – Beim Lohn Schlusslicht in Europa«**

»Das Schaubild zur Lohnentwick-lung in den letzten acht Jahre in der EU ist sehr interessant und zeigt, dass ein dringender Nach-holbedarf notwendig ist. Die Ein-kommen der Rentner sind aber noch viel weiter zurückgeblieben: gefühlt irgendwo zwischen minus 20 und minus 30 Prozent.«

Helmut Prüflinger, per E-Mail**Organisiert Euch, jetzt****metallzeitung 11/2008, Aktuell,****»Beitrittswelle nach Übernahme«**

»Mit Freude habe ich vernom-men, dass viele Beschäftigte bei EDS nach ihrer Übernahme von

HP der IG Metall beigetreten sind. Doch was war der Beweg-grund? Ich glaube, die Angst vor dem Verlust ihrer Arbeitsplätze. Daher an alle Unentschlossenen: Wartet nicht, bis man Euch Angst macht, sondern organisiert Euch jetzt, damit Ihr Stärke und Ent-schlossenheit signalisiert. Denn eine starke IG Metall ist das bes-te Argument gegen soziale Unge-rechtigkeit und Ausbeutung.«

Uwe Sürdt, Koblenz**Immer weniger Leistungen****metallzeitung 11/2008, Aktuell****»Diagnose Geldmangel«**

»Die Leistungen der Kassen werden immer weniger und trotzdem muss ich immer mehr zahlen, ohne mehr Leistung dafür zu erhalten. Warum wird der Beitrag auf so extreme Weise vereinheitlicht? Woher nimmt die Regierung das Recht, für alle 15,5 Prozent festzule-gen? Haben wir nicht schon genug Belastungen?«

Peter Zombronner, per E-Mail**Ärzte rechnen anders ab****metallzeitung 11/2008, Leben,****»Praxisgebühr und Vorsorge«**

»Ich arbeite im Krankenhaus und kassiere für Notdienstbehand-lungen das Geld. Ich finde es schon dreist, dass hierfür extra bezahlt werden muss. Die meis-ten Patienten zahlen, weil sie nicht wissen, wann sie zu zahlen haben. Die Ärzte können dann nämlich anders abrechnen. Da-rum finde ich es gut, dass Sie auf darauf aufmerksam machen.«

Angelika Timmermann, Bremen**Kreise für Farbenblinde****metallzeitung 11/2008, Rätsel**

»Die Begriffe in das Rätsel einzu-tragen, gelingt mir mehr oder weniger gut. Das Lösungswort zu ermitteln dagegen bereitet mir größte Probleme. Ich habe eine Rot-Grün-Sehschwäche und kann die roten Zahlen kaum erkennen. Ist es drucktechnisch nicht mög-lich die roten Zahlen zum Bei-spiel durch Kreise zu ersetzen? Wir hoffen auf Eure Einsicht und bedanken uns für eine Lösung.«

Hans-Jürgen Krause, per E-Mail

MITMACHEN

SAGT UNS EURE MEINUNG

Die Redaktion freut sich über Briefe. Vor allem über kurze, damit wir zu vielen Themen die Meinung unserer Leser abdrucken können. Schreibt entweder per Post an **metallzeitung**, Stichwort Leserbriefe, Wilhelm-Leuschner-Straße 79, 60329 Frankfurt, oder per E-Mail an: metallzeitung@igmetall.de. Bitte den Vor- und Nachnamen sowie den Wohnort angeben. Die Redaktion behält sich vor, Briefe zu kürzen. Ihr könnt uns auch über unser Service-Telefon erreichen. Montags bis freitags zwischen 9 und 16 Uhr unter der kostenlosen Rufnummer:

0800 – 446 38 25

LESERFOTO DES MONATS

**➤ ZURÜCK ZUR NATUR**

Ende eines Sägewerks. Ronny Grobe machte diese Aufnahme vor drei Jahren in Rauschen-thal bei Waldheim. Sie zeigt das örtliche Sägewerk oder vielmehr das, was damals noch von ihm übrig war. Denn es wurde gerade abgerissen. Von der alten Fabrik ist heute nichts mehr zu sehen, sagt Ronny Grobe, der als Indus-triemechaniker bei Audi in Neckarsulm arbeitet. Die Natur hat sich das Gelände inzwischen zurückerobert.

MITMACHEN

FOTOWETTBEWERB DER IG METALL

Schicke uns Dein Digitalfoto zum Thema: **»Mensch und Arbeit«**. Für die Veröffentlichung in der metallzeitung gibt es diesmal als Preis ein multifunktionales Braun Digital Radio.

Nähere Informationen und Teilnahmebedingungen zum Fotowettbewerb findest Du unter:

► www.igmetall.de/metallzeitung

ZU BESUCH BEI HERBERT BRÜßELER

Wiederbelebt – und wieder voll aktiv

Herbert Brüßeler ist Schwerbehindertenvertreter und Sozialreferent bei den ESW-Röhrenwerken in Eschweiler. Dort hat er viel erreicht. Und er leitet IG Metall-Seminare, macht Sozialberatung und vieles mehr. Ehrenamtlich. Vor zwei Jahren wurde der Stress zu viel: Er starb fast an einer Nervenkrankheit, war gelähmt und über ein Jahr weg. Aber: Brüßeler ist zurück.

Endlich ist Herbert Brüßeler wieder ohne Gehhilfen in der Produktionshalle der ESW-Röhrenwerke in Eschweiler unterwegs. Einen Stock hat er noch, mit dem er einem von Weitem grüßenden Kranführer zurückwinkt. Seit über 30 Jahren ist er hier Schwerbehindertenvertreter und Sozialberater. Alle kennen ihn als »Schwebo«.

Vor kurzem sah das noch ganz anders aus: Vor zwei Jahren erkrankte Brüßeler am Guillain-Barré-Syndrom (GBS), einer durch Stress ausgelösten Nervenkrankheit mit lebensbedrohenden Lähmungserscheinungen. Brüßeler musste dreimal wiederbelebt werden, lag eine Woche im Koma. Ein Jahr Krankenhaus, danach noch monatelang im Rollstuhl.

Noch im Krankenhaus fing Brüßeler wieder an, zu beraten. Mitpatienten, Beschäftigte der Klinik – und ESW-Beschäftigte, die 100 Kilometer weit zu ihm reisten. »Das fing an mit Anträgen auf Kostenübernahme und Widersprüchen. Die habe ich im Laptop.« Und noch in der Klinik wurde er alternierender Vorsitzender einer Betriebskrankenkasse. »Das Helfen hat mir geholfen. Ich wurde wieder gebraucht.«

Brüßeler kam wieder auf die Beine. Auch mithilfe von Kollegen und Nachbarn, die ihn besuchten und vor seinem Haus und Büro Rollstuhl-Rampen für ihn bauten.

»Die Krankheit hat mir geholfen, vieles gelassener zu sehen und jeden Tag zu schätzen«, sagt er. »Ich habe keine Angst mehr vorm Sterben. Das ist eigentlich leicht. Schlimm war für mich nur, Dinge unvollendet zu hinterlassen.«

Im Betrieb hinterlässt er nichts unvollendet: Der Schwerbehindertenanteil liegt bei fast zwölf Prozent – und das in einem Produktionsbe-



Nach schwerer Krankheit wieder volles Rohr dabei: Herbert Brüßeler.

30 Jahre Schwerbehindertenvertreter und Berater

Herbert Brüßeler ist Schwerbehindertenvertreter bei den ESW-Röhrenwerken in Eschwege. Als Sozialreferent berät er zudem Beschäftigte in sozialen Fragen: persönliche Probleme, Schulden, Sucht. Er leitet Seminare für drei IG Metall-Verwaltungsstellen. Außerdem berät er ehrenamtlich Bürger in seinem Stadtteil sowie ebenfalls am Guillain-Barré-Syndrom Erkrankte. Und er betreibt eine Webseite für Schwerbehindertenvertreter: ► www.schwebo.de

trieb mit viel körperlicher Arbeit. Seit Jahren wird in die Integration von gesundheitlich Beeinträchtigten und in Prävention investiert. Es gibt vorbildliche Betriebsvereinbarungen. Brüßeler kennt sich aus mit Investitionen, Arbeitsplatzgestaltung, Förderung und Zuschüssen – hat die nötigen Kontakte. Er leitet IG Metall-Seminare und einen Schwerbehindertenarbeitskreis, in den er auch Kollegen der IG Bergbau-Chemie-Energie eingebunden hat. Die IG Metall-Arbeit macht er während der Arbeitszeit, voll akzeptiert von der Geschäftsleitung.

Die ESW-Röhrenwerke sind anders. Sozialer. Belegschaft und IG Metall hatten den Betrieb Ende der achtziger Jahre aus dem Konkurs der Maxhütte gerettet. Vier lokale Gesellschafter stiegen ein, zu festem Zins. Steigende Renditeforderungen gibt es nicht. Beide Geschäftsführer kommen aus der Belegschaft und sind selbst IG Metall-Mitglieder, wie fast alle 328 Beschäftigten. Leiharbeit, Befristung oder Billiglohn gibt es nicht. Und ESW steht heute gut da – auch dank der konkurrenzlosen Marktnische: hochwertige Spezial-Stahlrohre. Und doch: Vertrauen und Akzeptanz hat sich Brüßeler auch hier über Jahre erst selbst erarbeiten müssen.

Wenn Herbert Brüßeler in zwei Jahren in Rente geht, geht es weiter. Er hat schon einen Nachfolger, Mitte 20, den er seit drei Jahren aufbaut und einarbeitet. Als Rentner will Brüßeler noch zwei Jahre weiter IG Metall-Seminare leiten. »Dann muss Schluss sein. Sonst bin ich zu weit weg vom Betrieb.«

Seit der Krankheit tritt Brüßeler kürzer. Sagt er. Die Lokalpolitik und Vereine lässt er. Aber als er aufzählt, was er jetzt wieder so alles macht, wird er nachdenklich: »Ist es doch schon wieder so viel geworden?« ■

Dirk.Erb@igmetall.de

Foto: Studio Strauch, Eschweiler

RECHT SO

Freie Meinung gegen Rechts ist erlaubt

metallzeitung: Immer noch müssen Gewerkschaftsmitglieder erleben, dass Kollegen durch rechtsextreme oder rassistische Taten oder Äußerungen diskriminiert werden. Richtig ist, sich dagegen aufzulehnen. Doch wie weit darf man gehen? Sind Arbeitnehmer gesetzlich geschützt, wenn sie protestieren?

Carsten Schuld: Das Bundesarbeitsgericht (BAG) hatte über die Kündigung eines IG Metall-Vertrauensmanns zu entscheiden. In dessen Betrieb war in einer internen Zeitschrift abfällig über den Krankenstand türkischer Mitarbeiter berichtet worden. Der Vertrauensmann war dem in einem Beitrag im gewerkschaftseigenen Intranet mit den Worten entgegengetreten: »Leider war (...) der braune Mob aktiviert, und sie wagten sich (...) aus ihren Verstecken.« Diesen Beitrag machten Dritte im Betrieb öffentlich. Der Arbeitgeber sah durch die Formulierung »brauner Mob« Mitarbeiter beleidigt und kündigte dem Metaller. Das BAG sah die Kündigung als unwirksam an, weil die Äußerung keine Beleidigung darstelle und von der freien Meinungsäußerung gedeckt sei.

Das Beispiel zeigt, dass es wichtig, aber oft auch schwierig ist, rassistischen Äußerungen im Betrieb entschlossen entgegen zu treten. Natürlich ist jeder in diesem Land aufgerufen, sich gegen Diskriminierungen aufzulehnen und für seine politischen Überzeugungen einzustehen. Das Recht hierzu verlie-

ren Arbeitnehmer auch nicht beim Gang durch das Werkstor. Wer politisch tätig wird oder sich äußert, muss aber die Grundrechte anderer Mitarbeiter und die des Arbeitgebers beachten. Der Chef darf verlangen, dass politisches Engagement den Betriebsfrieden nicht gefährdet. Beeinträchtigungen muss er jedoch nachweisen, wie zum Beispiel mit dem Verlust von Kunden. Allein, dass sich jemand an den bekundeten Meinungen stört, reicht für eine Untersagung nicht aus. Leider wird die Störung des Betriebsfriedens oft als Argument genutzt, um jegliche politische Aktivität im Keim zu ersticken. Wer aber ebenso entschlossen wie mit Augenmaß rechtsradikalen Tendenzen widerspricht, ist durch die Grundrechte – auch im Betrieb – geschützt. ■

Carsten Schuld, Jurist beim DGB-Rechtsschutz beantwortet hier jeden Monat Eure Fragen.



Foto: Jürgen Hedwig

Weitere Fragen rund um den Rechtsschutz?

Die zuständige Verwaltungsstelle der IG Metall hilft weiter.

► www.igmetall.de/metallzeitung

► www.dgbrechtsschutz.de

SERVICE: DIE RENTE NACH DER FINANZKRISE

Gerechte Vorsorge für



Reicht das Geld im Alter? Immer mehr Menschen stellen sich diese Frage.

Wie sicher sind die Renten – gesetzliche und Metallrente – nach der Finanzkrise? Wie fair sind die Zahlungen in die Betriebsrente? Alfons Eilers, Erster Bevollmächtigter in Lippstadt, gibt Antworten.

Altersarmut? Gibt es nicht mehr – behaupten Politiker. Richtig ist: Altersarmut gibt es selten, ist aber ein Zukunftsmodell wegen der falschen politischen Weichenstellungen unter Schwarz-Gelb und Rot-Grün. Seitdem geht die Rentenangst um. Auch bei denen, die gar nicht direkt von Altersarmut bedroht sind.

Fakt ist, dass die Rentenzukunft für die Jüngeren düster ist, wenn wir jetzt nichts unternehmen. Und warum? Weil die Regieren-

Wie sicher ist die Metallrente?

Der deutsche Arbeitnehmer, der für sein Alter vorsorgt, kann entspannter sein, als sein amerikanischer Kollege, der einschneidende Rentenverluste hat. Der Grund: Für sogenannte »versicherungsförmige Produkte« wie die Metallrente gibt es hierzulande einen staatlich festgelegten Garantiezins von 2,25 Prozent im Jahr für die gesamte Laufzeit eines Vertrages. Und: Bereits zugeteilte Überschüsse sind unwiderruflich. Allerdings könnten künftige Überschüsse oberhalb der Garantie niedriger ausfallen. Außerdem gibt es bei der Metallrente mehr Sicherheit. Denn: In schlechten Börsenjahren gibt es keine oder nur geringe Überschussbeteiligungen. **sro**

alle Beschäftigten



Foto: Ute Grabowsky / photothek.net

sie die Betriebsrentenzusagen kürzten oder ganz abschafften. Stattdessen wurde Entgeltumwandlung für die Altersversorgung angeboten.

Eigentlich kein schlechter Weg für zusätzliche Altersvorsorge. Aber: Die für ein sicheres Alter erforderlichen Ausgabenerhöhungen müssen allein von den Beschäftigten getragen werden.

Der Rentenbeitrag, den sich Arbeitgeber und Beschäftigte teilen, liegt stabil um 20 Prozent. Die zusätzlichen 4 Prozent für die Entgeltumwandlung, die als Ausgleich der Rentenkürzungen nicht reichen, müssen die Beschäftigten allein tragen. Das Ergebnis: Die Arbeitgeber zahlen 10 Prozent, die Beschäftigten aber 14 Prozent. Das ist ungerecht. Hinzu kommt: Viele Beschäftigte in kleineren Firmen haben keine Betriebsrentenansprüche, finanziell überfordert sie die Entgeltumwandlung.

Darum brauchen wir gerecht finanzierte Betriebsrenten für alle Beschäftigten. Wo Arbeitgeber ihren Beitrag dazu nicht leisten, müssen sie verpflichtet werden.

Deshalb ist die Initiative der IG Metall »Neue Generationengerechtigkeit« mit der Forderung nach einem verpflichtenden Betriebsrentenangebot der Arbeitgeber an die Beschäftigten und deren finanzielle Beteiligung daran richtig. Denn dann wären auch vor Ort die Zeiten der Betriebsrentenkündigungen und -kürzungen vorbei.

Meine Verwaltungsstelle Lippstadt wird sich mit der neuen Initiative aktiv auseinandersetzen. ■

Alfons.Eilers@igmetall.de

Mehr Infos zur IG Metall-Initiative »Neue Generationengerechtigkeit«:

► www.igmetall.de/metallzeitung

Infos zur Metallrente unter:

► www.metallrente.de

Antworten zur gesetzlichen Rente:

► www.deutsche-rentenversicherung-bund.de

den in den vergangenen 20 Jahren nur auf die Belastungen der Unternehmer geschaut haben. Motto: Runter mit den Arbeitskosten, runter mit der Rente, rauf mit den Belastungen für Beschäftigte.

Und wie steht es mit der Betriebsrente? Ich habe in meiner Verwaltungsstelle in Lippstadt immer wieder erlebt, dass sich Unternehmen aus der sozialen Verantwortung für ihre Beschäftigten geschlichen haben, indem

Die gesetzliche Rente

Die Deutsche Rentenversicherung wählt für ihre Finanzmittel nur Anlageformen, die höchsten Sicherheitskriterien entsprechen. Angelegt wird nur bei Kreditinstituten, die einem der Einlagensicherungssysteme in Deutschland angehören. Dadurch sind Beiträge und die Rentenzahlungen geschützt. **sro**

WAS MICH BESCHÄFTIGT ...

»Die Hautfarbe spielt bei uns keine Rolle«

metallzeitung sprach mit Ergun Lümalı, 46, neuer Stellvertretender BR-Vorsitzender bei Mercedes in Sindelfingen

metallzeitung: Herzlichen Glückwunsch zu Deiner Wahl. Du schwäbelst ja ...

Lümalı: Ich bin mit sieben Jahren aus der Türkei nach Deutschland gekommen und war von Anfang an mit Schwaben zusammen, so lernt man etwas dazu.

metallzeitung: Ist Deine Wahl auch ein Zeichen dafür, dass die Integration von Migranten gut funktioniert?

Lümalı: Bei Mercedes-Benz schon. Unserem Betriebsrat gehören Kolleginnen und Kollegen aus vielen Nationen an. Entscheidend ist, dass unsere Leute etwas können, da spielen die Hautfarbe und die Nationalität keine Rolle.

metallzeitung: Das ist ja in Deutschland nicht unbedingt die Regel ...

Lümalı: ... nein, das ist nicht die Regel, und es war auch für mich nicht einfach. Ich musste von Anfang an immer etwas mehr leisten als andere. Migranten



Foto: Mercedes-Benz-Werk Sindelfingen

Mercedes-Benz: Ergun Lümalı gehört zur Betriebsrats-Spitze am Standort Sindelfingen.

haben es in Deutschland immer noch schwer.

metallzeitung: Müsste die Politik mehr tun?

Lümalı: Ja, schon in der Schule und auch in der Familie sollten Kinder lernen, andere Kulturen zu akzeptieren. Es gibt immer noch reichlich Aufklärungsbedarf. ■

Fritz.Arndt@igmetall.de

MENSCHEN, DIE BEWEGEN



Foto: FM

469 039 Briefmarken für viel Gutes

Die Metaller Martina und Antonius Eikenkötter haben insgesamt 469039 Briefmarken und 1192 Telefonkarten an die »Bodelschwinghschen Anstalten« in Bielefeld-Bethel übergeben und dabei geholfen, 130 Arbeitsplätze von Behinderten zu erhalten. Viele Metaller trugen mit 112533 Briefmarken und 603 Telefonkarten zu diesem Ergebnis bei. ■



Foto: FM

20 724. Platz für Metaller Lauenroth

Der Frankfurter Metaller Bernd Lauenroth hat im November beim New-York-City-Marathon teilgenommen. In 4,24 Stunden lief der 50-Jährige – der erst mit 40 Jahren den Laufsport für sich entdeckte – die Strecke von 42,4 Kilometer. Von 38000 Läufern kam Lauenroth auf Platz 20724. In der Gruppe der Gleichaltrigen belegte er sogar den 1648. Platz. ■



LAUT UND LEISE – BÜCHER UND FILME FÜR WEIHNACHTEN

Wie Deutschlands Eliten versagen: Buch

Was ist los mit Deutschlands Eliten? Sie agieren planlos und ohne gesellschaftliche Nachhaltigkeit, untereinander sind sie nicht kooperativ. Selbstüberschätzung und -gefälligkeit, Überheblichkeit sowie Eigennutz sind ihre herausragenden Eigenschaften. Zweifel an der gesamtgesellschaftlichen



Verantwortung der Eliten nehmen zu Recht heute zu, denn sie agieren fern von den sozialen Wirklichkeiten in der Gesellschaft. Die Führungsdefizite sind offensichtlich: Es mangelt an Autorität und Kompetenz, Verantwortung und Vorbild, und vor allem an Moral. **ap**

Heinz Verfurth: »Die Arroganz der Eliten«, 2008, Gütersloher Verlagshaus, 256 S., 19,95 Euro.

Der kleine Marienkäfer: Kinder-Bilderbücher

Nanu, der kleine Marienkäfer, trifft Tiere, stellt Fragen und bekommt Antworten. Im ersten Band »Nanu's kleiner Ausflug« entdeckt er Tiere in der Natur. Im zweiten Band fliegt Nanu zum Zirkus. Die Autorin Bettina



Wagner arbeitet seit 28 Jahren bei der IG Metall, derzeit im Funktionsbereich »Mitglieder und Kampagnen«. Mitte der 90er-Jahre fing sie an, ihre Nanu-Geschichten zu schreiben. **de**

Bettina Wagner: »Der kleine Marienkäfer«, Medu-Verlag. Band I: »Nanu's erster Ausflug«, 2. Aufl., 2007. 24 S., 9,80 Euro. Band II: »Nanu und der Zirkus«, 2008. 36 S., 9,95 Euro. **► www.medu-verlag.de**

Der Finanzmarkt – System des Wahnsinns: Film

Was macht die Bank mit unserem Geld? Der Autor Erich Wagenhofer folgt der Spur unseres Geldes im weltweiten Finanzsystem. Dorthin, wo spanische Bauarbeiter, afrikanische Bauern oder indische Arbeiter unser Geld vermehren – und selbst arm bleiben. Der Film zeigt die gefeier-



ten Fondsmanager, die das Geld ihrer Kunden jeden Tag aufs Neue anlegen. Zu sehen sind Unternehmer, die zum Wohle ihrer Aktionäre ein fremdes Land abgrasen, solange die Löhne und Steuern niedrig sind. Wir erleben die Gier und die damit verbundene Zerstörung, die mit unserem Geld angerichtet wird. **ap**

Filmvorschau und Kinofinder: **► www.lets-make-money.de**

Auf den Spuren spanischer Faschisten: Roman

In dem spanischen Pyrenäendorf Torea entdeckt die Lehrerin Tina Bros alte Aufzeichnungen eines früheren Lehrers. Er beschreibt darin, was am 18. Oktober 1944 geschah. Damals trieben sich rechtsradikale Phalangisten um, und Tina Bros



verfolgt die Spuren bis in die Gegenwart. Rasch erfährt sie, dass alter Hass und alte Leidenschaft noch immer gären. Wie im Film wechseln die Buch-Szenen in raschen Schnitten, manchmal von einem Absatz zum anderen. Eine spannende Lektüre. **fra**

Jaume Cabré: »Die Stimmen des Flusses«, 2007. Büchergilde Gutenberg, 650 Seiten, für Mitglieder 19,90 Euro.

Die Courage einer Ärztin in Auschwitz: Buch

Adélaïde Hautval, eine französische Ärztin, wird 1942 von den Nazis verhaftet, weil sie öffentlich Juden verteidigt. Sie wird Ärztin im »teuflischen« Nazi-Lagersystem. Doch sie bleibt Mensch. Hautval widersetzt sich den Menschenversuchen der SS-Ärzte im KZ Auschwitz, riskiert dabei ihr

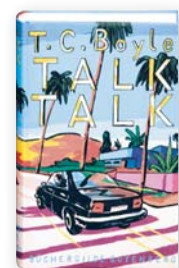


eigenes Leben – und rettet bis zuletzt Leben. Auch nach Befreiung des KZ Ravensbrück, ihrer letzten Station, bleibt sie bei den Opfern. Erinnerungsbericht von Adélaïde Hautval, mit Zeugenaussagen aus NS-Ärzteprozessen. Herausgegeben und übersetzt von Hermann Unterhinningshofen, langjähriger IG Metall-Beschäftigter. **de**

Adélaïde Hautval: »Medizin gegen die Menschlichkeit«, 2008, Dietz Berlin, 144 S., 9,90 Euro.

»Moderner« Betrug mit geklauten Daten: Buch

Angezapfte Telefonate, Internet-Gauner, die online Geld von fremden Konten abräumen – Datenmissbrauch ist heute alltäglich.



Der amerikanische Autor T.C. Boyle hat das Thema in seinem neuen Roman verarbeitet: Ein Betrüger stiehlt die Identitäts-

daten einer gehörlosen Lehrerin, hebt unter ihrem Namen Geld ab, klaut Autos und lebt auf ihre Kosten in Saus und Braus. Nach entwürdigenden Tagen unschuldig im Gefängnis hat die Frau nur noch ein Ziel: den Mann finden und sich rächen. **syk**

T.C. Boyle: »Talk Talk«, 2007, Büchergilde Gutenberg, 397 Seiten, für Mitglieder 19,90 Euro. **► www.buechergilde.de**

MITMACHEN SENDET UNS EURE VORSCHLÄGE

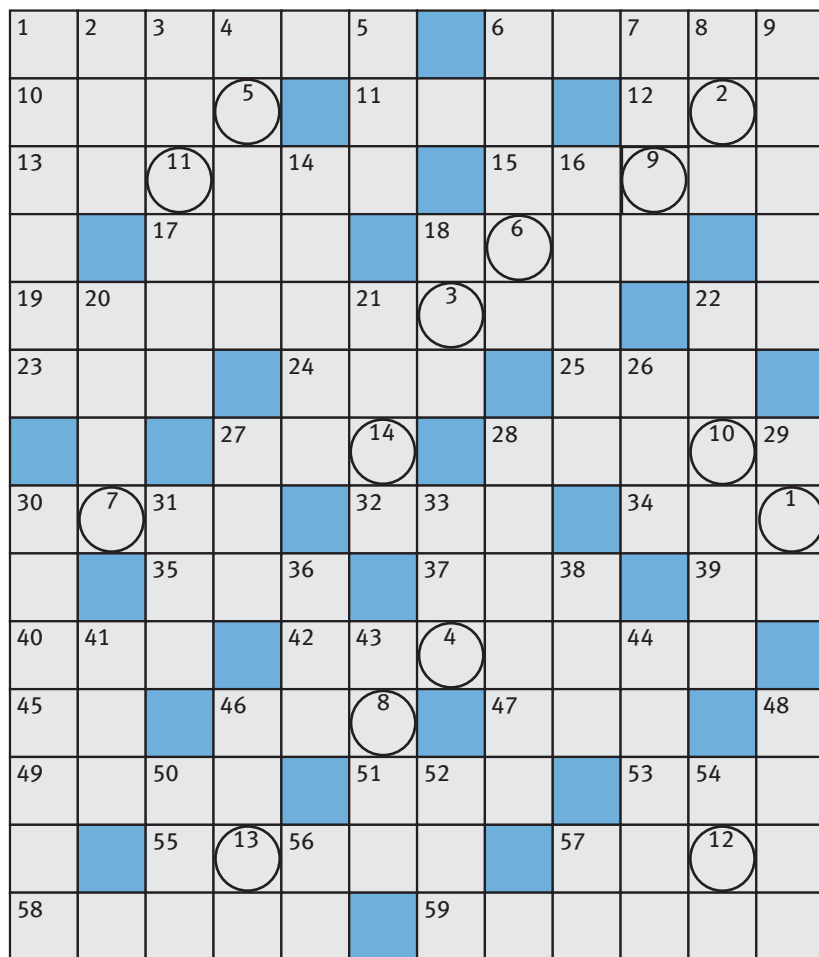
Wir veröffentlichen laute und leise Töne, Filme, Ausstellungen, Aktionen, Bücher, von metallzeitung-Leserinnen und -Lesern. Wir suchen Künstlerinnen und Künstler, die sich für gute Arbeit und soziale Gerechtigkeit stark machen. Die Auswahl behält sich die Redaktion vor. E-Mail an: **► metallzeitung@igmetall.de**

Streik gegen den Krieg 1918: Doku-Buch

Januar 1918: Hunderttausende Metallarbeiter streiken gegen Krieg und Kaiser. Vorträge und Dokumente. Chaja Böbel/Lothar Wentzel (Hg.): »Streiken gegen den Krieg«. IG Metall-Tagung, 2008, VSA, 144 S., 10,80 Euro.



RÄTSEL



Lösungswort:



WAAGERECHT

- 1 retten, in Sicherheit bringen
- 6 Fruchtgetränk (Kurzwort)
- 10 englische Schulstadt
- 11 Neckarzufluss
- 12 größeres Gewässer
- 13 musikalisch: gebunden
- 15 Milchorgan der Kuh
- 17 ich (lateinisch)
- 18 Krankenpfleger (Kurzwort)
- 19 deutsche Autorennstrecke
- 22 Autozeichen für Dänemark
- 23 Navigationssystem (Abkürzung)
- 24 englisch: Auto, Wagen
- 25 Reifeprüfung (Kurzwort)
- 27 Fahrzeugteil
- 28 deutscher Biathlet (Ricco ...)
- 30 deutscher Musikpreis
- 32 Westeuropäer
- 34 energieerzeugendes Werk (Abkürzung)
- 35 afrikanischer Strom
- 37 Berg bei Sankt Moritz
- 39 Auerochse
- 40 Körperspray (Kurzwort)
- 42 Branntwein
- 45 Abkürzung für: Public Relations
- 46 Abkürzung für: Mehrfamilienhaus
- 47 Großmutter (Kosename)
- 49 Gattin des Lohengrin
- 51 öffentliche Behördenstelle
- 53 US-Basketballliga (Abkürzung)
- 55 Zwergplanet im Sonnensystem
- 57 Hauptstadt der Ukraine
- 58 Bruder des Zeus
- 59 Sprache der Antike

SENKRECHT

- 1 Bedeutung, Wichtigkeit
- 2 Figur der Quadrille
- 3 amerikanische Tänzerin und Schauspielerin, † 1995 (Ginger ...)
- 4 schweizerisch: gepökelte Teile vom Schwein
- 5 griechisch: neu
- 6 Weltmeer
- 7 italienischer Weinbauort
- 8 Märchenwesen
- 9 Fluss im Kaukasus
- 14 Oper von Puccini
- 16 Mitteleuropäer
- 18 englische Herrenanrede
- 20 internationales Rohstoffkartell
- 21 süddeutsch: Rettich
- 22 Sportgerät
- 26 Riesenschlange
- 27 französisch: König
- 28 Gestalt aus der Nibelungensage
- 29 ARD-Sender (Abkürzung)
- 30 natürliches Bitumen
- 31 medizinisches Fachgebiet (Abkürzung)
- 33 einheimisches Waldtier
- 36 Abkürzung für: Lichtschutzfaktor
- 38 EDV-Speicher (Abkürzung)
- 41 Passionsspielort in Tirol
- 43 Kommunikation im Internet
- 44 südländische Kiefer
- 46 Hauptstadt der Malediven
- 48 US-Schauspieler (Goldie ...)
- 50 deutsche politische Partei
- 52 Stadt bei Antwerpen
- 54 Präposition: in der Nähe von
- 56 United States (Abkürzung)
- 57 Autokennzeichen von Kitzingen

Sonderpreise

Diesen Monat verlosen wir unter den Einsendern der richtigen Lösung viele Extras:

- Ein Exemplar »Biografie, Reden, Briefe«, dreibändiges Werk zu Otto Brenner
- Eine DVD-Filmdokumentation »Der Eiserne Otto«
- Drei IG Metall-Auto-Sicherheitswesten
- Zwei IG Metall-Schweizer Messer
- Zwei Schlüsselbänder »metallzeitung – Wir schärfen den Blick«
- Einen IG Metall-Fußball

Die Preise im Dezember



Erster Preis

Eine original Goldpfeil-Reisetasche auf Rollen, Modell »Liberty«



Zweiter Preis

Ein original Steiff-Teddy »Petsy«



Dritter Preis

Ein Lexikon »Der Brockhaus in einem Band«

Das Lösungswort unter Angabe von Vor-, Nachname und Adresse auf eine Karte schreiben und per Post an: Redaktion **metallzeitung**, Preisrätsel, 60239 Frankfurt. Oder per E-Mail an: raetsel@igmetall.de

Einsendeschluss:

18. Dezember 2008

DA GEHT WAS

Qualität macht die Musik

Klaviere und Flügel von Steingraeber in Bayreuth gehen an Pianisten und in Konzertsäle auf der ganzen Welt. Jedes Instrument ist ein Einzelstück und lebt von den Erfahrungen jahrzehntelanger Tradition. Denn Steingraeber-Klaviere wurden schon zu Zeiten Bismarcks gebaut. Die meisten Handwerker der Manufaktur sind in der IG Metall organisiert.



Fotos: Nußlein Images/ Klaus Nußlein

In Steingraeber-Instrumenten steckt reine Handarbeit. Und gute Qualität verkauft sich auch.

Der Schriftzug an der grauen Außenfassade des Steingraeber-Hauses fällt sofort ins Auge: »Hof-Piano-Fort. Manufaktur Ed. Steingraeber«. In den Mauern dieses Gebäudes haben Handwerker schon vor hundert Jahren Flügel gebaut. Franz Liszt und Richard Wagner zählten zu den Kunden – ein Zeichen, dass die Steingraeber-Instrumente besonders voluminös klangen.

Unter der Bayreuther Adresse bauen Schreiner, Klavierbauer und ein Schlosser auch heute noch erstklassige Flügel und Klaviere – auch wenn die Werkstätten inzwischen in das gegenüberliegende Backsteingebäude umgezogen sind. Die Instrumente gehen in Konzertsäle und an Musiker auf der ganzen Welt. »Wir sind noch immer eine Manufaktur«, sagt Klavierbauerin Kerstin Engelbrecht, Betriebsratsvorsitzende und Metallerin, »mit viel Handarbeit erreichen wir optimale Klangvolumen.«

Beispielsweise der Resonanzboden. Das Holz dafür kommt

aus Gebirgslagen, ist etwa zweihundert Jahre alt und langsam gewachsen. »Je dünner der Boden, umso stärker schwingt er«, erklärt Engelbrecht. Um die bestmöglichen Resonanzen zu erhalten, wird feiner Vogelsand auf den schwingenden Boden gestreut. Auf diese Weise wird schnell klar, an welchen Stellen noch gehobelt werden muss: Wo der Sand reglos liegen bleibt.

Oder die filzbezogenen Klavierhammer. Die filigranen Teile werden zwar zugeliefert, aber von den Klavierbauern tausendfach mit einer »Intonier-nadel« gestochen. »Jedes einzelne Hämmerchen wird weicher gemacht«, erläutert die Betriebsratsvorsitzende. Denn je weicher der Hammer, desto weicher der Ton.

Unten, in der Tropenkammer, werden die Hölzer unterschiedlichen Luftfeuchtigkeiten ausgesetzt. Eine farbige Landkarte an der Tür zeigt die weltweiten Klimazonen an: Der Süden, von Brasilien

bis Südasien, ist rot markiert. Hölzer für Klaviere in diese Regionen kriegen es später mit feuchtem Klima zu tun. Nördliche Regionen wie Kanada oder Sibirien sind auf der Klimakarte blau markiert: Trockenes Klima, bedeutet das. »Wir wollen vermeiden, dass unsere Instrumente später wachsen und dann plötzlich unerwünschte Geräusche mitklingen«, erläutert Klavierbauerin Engelbrecht.

Für das neue Energieübertragungssystem »Phoenix« wurde Steingraeber im Frühjahr mit dem bayerischen Staatspreis geehrt: »Wir haben den Hebemechanismus mit dem klassischen Dämpfungspedal kombiniert und damit unbekannte Pianissimo-Schichtungen erreicht«, erklärt Betriebsleiter Wolfgang Schäffler, Klavierbauer und Metalller.

Kein Wunder, dass die Auftragsbücher bei Steingraeber gefüllt sind und die Liste der Referenzen wie das »Who is who« der Szene klingt: Alfred Brendel, Richard Claydermann, Xavier Nai-

doo und die Söhne Mannheims. »Ganz klar, unser Inhaber Udo Schmidt-Steingraeber ist der Motor der Manufaktur«, sagt die Betriebsratsvorsitzende, »er setzt auf Qualität und Innovation. Und er weiß, wie er gute Leute zu behandeln hat.« Darauf deuten auch die 21 Freischichten, die die IG Metall im Haus-Tarifvertrag festgeklopft hat – um branchenspezifische Arbeitsspitzen auszugleichen.

Die meisten der 27 Handwerker sind übrigens in der IG Metall organisiert. Und einen Betriebsrat gibt es bei Steingraeber, solange Kerstin Engelbrecht denken kann. Sie ist seit 1988 dabei. Der letzte Arbeitskampf liegt allerdings etwas weiter zurück. Zu Bismarcks Zeiten, 1886, wurde bei Steingraeber schon für den 10-Stunden-Tag gestreikt. ■

Fritz.Arndt@igmetall

Weitere Infos über die Manufaktur Steingraeber unter:

► www.steingraeber.de

IN KÜRZE

Schulzeiten und Rente

Schulzeiten zählen für die Rente. Der Besuch einer allgemeinbildenden Schule, einer Fachschule, einer Fachhochschule oder einer Hochschule sowie die Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme werden ab dem 17. Geburtstag bis zu insgesamt acht Jahren als Anrechnungszeiten in der Rentenversicherung berücksichtigt. Anrechnungszeiten steigern zwar nicht immer unmittelbar die Rente. Sie zählen aber bei der Erfüllung von Wartezeiten in der Rentenversicherung mit. Zudem ist für die Anrechnung der Schulzeiten kein Schulabschluss notwendig.

► www.deutsche-rentenversicherung.de

Was mehr Lohn bringt

Die Stiftung Warentest bietet auf ihrer Internetseite einen kostenlosen Grenzsteuersatz-Rechner an. Mit diesem kann man sich die zusätzliche Einkommenssteuer ausrechnen lassen, die das Finanzamt für Lohnerhöhungen, Prämien oder andere Einnahmen im laufenden Jahr verlangen wird. Jeder kann außerdem berechnen, wie viel Steuern er spart, wenn er Ausgaben wie Kirchensteuern, Weiterbildungs- und Kinderbetreuungskosten geltend macht.

► www.test.de

→ Test + Themen

→ Steuern + Recht → Rechner

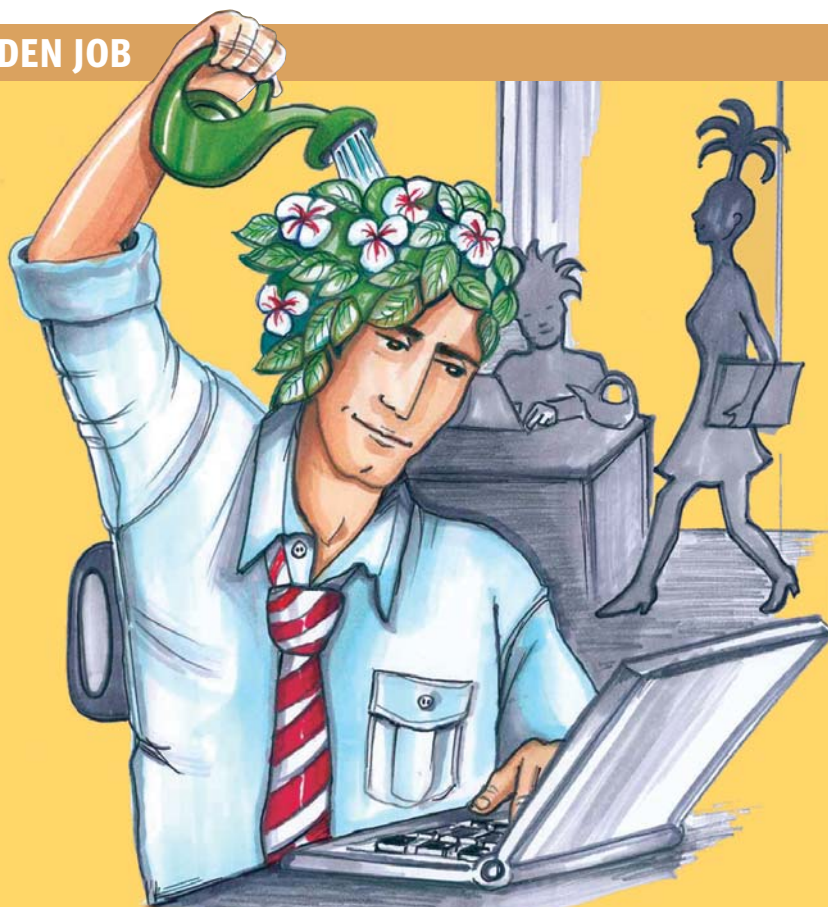
Leitfaden A-Z zum Alg II

Was für Bezieher von Sozialleistungen gilt, erklärt der neue »Leitfaden Alg II und Sozialhilfe – von A bis Z« des Arbeitslosenprojekts TuWas. 91 Stichwörter erläutern im ersten Teil alle Leistungen in übersichtlicher und verständlicher Form. Der zweite Teil behandelt in 30 Stichworten, wie Betroffene ihre Ansprüche durchsetzen und sich gegen die Behörde wehren können. Der Leitfaden kostet zehn Euro inklusive Porto und kann per Brief, Fax oder E-Mail bestellt werden bei:

► **DVS Verlag**, Schumannstr. 51, 60325 Frankfurt, Fax: 069-74 01 69, E-Mail: d.v.s@t-online.de oder agtuwas@web.de

ARBEIT

TIPPS FÜR DEN JOB



Prima Klima mit Pflanzen

Mit ein wenig Grün im Büro lässt es sich gesünder und stressfreier arbeiten. Pflanzen reinigen die Luft von Schadstoffen und dämpfen den Lärm. Zudem wirkt Grün beruhigend und bringt Farbe in den grauen Büroalltag. Trotzdem sehen viele Arbeitsplätze ziemlich kahl aus.

Illustration: Zuleyha Mau

Manche Menschen reagieren auf staubig-trockene Luft am Arbeitsplatz unter anderem mit Kopfschmerzen oder gereizten Augen. Will man diese Symptome bekämpfen, kommen Zimmerpflanzen eine große Bedeutung zu. Sie sind optimale Luftbefeuchter, reduzieren den Staub und filtern sogar Schadstoffe aus der Atemluft.

Heizungen und Klimaanlage sorgen für trockene Atemluft mit Luftfeuchtigkeitswerten meist unter 30 Prozent. Viel zu wenig, denn zwischen 40 und 60 Prozent sollte die relative Luftfeuchtigkeit in Arbeitsräumen ungefähr betragen, um die Anfälligkeit für Atemwegserkrankungen spürbar zu begrenzen. Denn Sauerstoff statt Kohlendioxid sorgt für einen wachen Geist. Und Wasserdampf sorgt für angenehme feuchte Luft und freie Atemwege.

Ein Kaktus auf dem Schreibtisch kann dies natürlich nicht leisten. Die Frage lautet also nicht ob, sondern welche Pflanzen ins Büro gehören. Geeignet sind Pflanzen mit vielen oder großen Blättern. Nestfarn, Zyperngras, und Zimmerlinde entsorgen das CO₂ in der Luft und geben mehr als 90 Prozent des Gießwassers an die Umgebung ab. Die feuchte Luft bindet und beschwert den Staub, sodass er auf den Boden sinkt, wo er aufgesaugt oder weggewischt werden kann.

Der Klassiker unter den Büropflanzen: Ficus Benjamina. Er, aber auch Efeu, Baumfreund oder Grünstilbe filtern Schadstoffe wie Formaldehyd, Aceton oder Toluol – wie sie zum Teil durch Möbel, Textilien, Drucker oder Nikotin auftreten – aus der Luft. Die Belastung reduziert sich um 50 bis 70 Prozent. Und selbst in weniger hellen Räumen gedeihen die Pflanzen gut. ■

Antonela.Pelivan@igmetall.de

Mehr Infos zu Büropflanzen unter:

► www.igmetall.de/metallzeitung

Auch in Werkshallen eignet sich der »grüne Katalysator«

Gerade in der Winterzeit, wenn Luft erwärmt, aber nicht befeuchtet wird, kommt es zu statischen Entladungen beim Anfassen metallischer Gegenstände. In Werkshallen lassen sich große Fenster wirkungsvoll mit Kletterpflanzen begrünen. Besonders geeignet sind Pflanzen wie: Rautenblättrige Klimme, Tradeskantien, Känguruwein, Wachsbäume oder Hängender Baumfreund.

BESSER MIT BILDUNG

Eigene Ideen umsetzen – in der KreAktionswerkstatt

Etwa 30 junge Metallerrinnen und Metalller sind dieses Wochenende bei der KreAktionswerkstatt der IG Metall Niedersachsen/Sachsen-Anhalt dabei. Zum malen, bauen und Filme machen.

Das besondere der »Krea«: Die Ideen kommen von den Teilnehmern selbst. Transparente für Aktionen im Betrieb, Flyer für die IG Metall-Nikolausaktion, Filme für die Webseite der IG Metall-Jugend vor Ort – alles ist drin. An vier Wochenendseminaren im Jahr.

»Anders als bei normalen Seminaren kann man bei der KreAktion selbst überlegen, zu welchem aktuellen Thema man kreativ sein will«, erklärt Nadine Müldner, 21 Jahre, Jugend- und Auszubildendenvertreterin bei Piller in Osterode. Als sie vor drei Jahren mit ihrer Ausbildung zur Industriekauffrau begann, wurde sie gleich von Betriebsrat und IG Metall angesprochen, mal zu einer »Krea« mitzukommen. Dort entschloss sie sich auch, aktiv bei der IG Metall mitzumachen. Seither war Nadine oft bei der »Krea« dabei – auch dieses mal wieder.

Jugendliche machen – und sagen, was gemacht wird. Die IG Metall Niedersachsen/Sachsen-Anhalt bietet ein besonderes Seminar an. Die KreAktionswerkstatt. Viermal im Jahr können hier junge IG Metall-Mitglieder eigene Ideen und Aktionen kreativ umsetzen.



Metallerin Nadine Müldner: gemeinsam kreativ in der KreAktionswerkstatt.

»Sonst ist es schwierig, Leute zusammenzutrommeln. Doch bei der Krea trifft man immer kreative Köpfe aus anderen Betrieben. Und man kann gemeinsam und vor allem mit viel Spaß kreativ sein.«

Vier ehrenamtliche IG Metall-Teamer helfen bei der Umsetzung, besorgen Material und Technik.

»Wir haben uns unsere Techniken selbst auf Kreas als Teilnehmer angeeignet«, erklärt Teamer Daniel Wunsch. »Und auf IG Metall-Seminaren. Dort habe ich etwa Videoschnitt von Profis gelernt.«

Die Anfänge der KreAktionen reichen in die achtziger Jahre zurück. Damals halfen Kunststudenten jungen Metallern beim Kreativsein. Heute gehört die Krea fest zum Bildungsprogramm.

»Die Krea kennt hier jeder. Ich schicke immer Einladungen an unsere aktiven Jugendlichen«, sagt Bianka Berlin, IG Metall Süd-Niedersachsen-Harz, die früher selbst Teilnehmerin war. »Die Krea ist für alle offen. Und für alle Ideen.« ■

Dirk.Erb@igmetall.de

Mehr Infos, Bilder und Filme:

► www.KreAktionenwerkstatt.de

Foto: Andreas Greiner-Napp

BLICK AUF DIE AUSSENPOLITIK

Obama will Gewerkschaften stärken

»Change we need – Der Wandel, den wir brauchen«: Mit diesem Slogan wählte die USA Barack Obama zum Präsidenten. Doch was braucht das Land jetzt? Angesichts der Wirtschaftskrise wohl einen radikalen Neuanfang, im Stil des »New Deal« von Franklin D. Roosevelt, sagt Arthur H. Honegger, Korrespondent des Schweizer Fernsehens in New York.

Der in New York lebende Journalist Arthur H. Honegger zur Wahl von Barack Obama.



Foto: Schweizer Fernsehen

Die Wall Street braucht ein Reinheitsgebot

Die Party an der Wall Street ist vorbei – die Hypothekenkrise wurde zum Finanzdebakel und zum Konjunkturkiller. Dem zügellosen Feiern folgt der Kater; und ausnüchtern muss die Finanzbranche nun der neue Präsident. Erste Priorität dabei: Regeln ins Chaos der Finanzinstrumente bringen – was die Banker bisher gepanscht haben, hat sich als reines Gift erwiesen. Außerdem: Schluss mit Anlage-Vehikeln, die niemand durchschaut und die mit Wertpapieren nichts mehr zu tun haben. Die Börse braucht Transparenz, sie braucht ein Reinheitsgebot!

Wer im 44. Präsidenten einen verkappten Sozialromantiker vermutet oder gar einen Sozialisten, wie es die Gegenseite im Wahlkampf darstellte, der liegt falsch.

Obama ist Pragmatiker. Er wird zu jedem Problem eine maßgeschneiderte Lösung suchen.

■ **Rezession bekämpfen:** Als erstes plant Obama, mit 50 Milliarden Dollar sicherzustellen, dass die Einzelstaaten und Kommunen die Wirtschaft nicht kaputt sparen. Weiter hat er versprochen, die Steuern für alle Haushalte zu senken, die weniger als 200 000 Dollar im Jahr verdienen – das soll den Konsum stützen. Wer über 250 000 Dollar verdient, soll stärker belastet werden als unter Präsident Bush.

■ **Grün in die Zukunft:** 150 Milliarden Dollar sollen in den nächsten zehn Jahren in die Förderung von erneuerbaren Energien fließen. Ziel ist, mit diesem Investment in Wind, Sonne und Erdwärme nicht weniger als fünf Millionen neue Arbeitsplätze zu schaffen – ortsgebunden, deshalb ist die Gefahr gering, dass diese Jobs ausgelagert werden. Spezielle Trainings sollen es Quereinsteigern erleichtern, sich entsprechend umzuschulen.

■ **Handeln? Verhandeln!** Das in den USA stark unter Beschuss geratene Freihandelsabkommen der Nordamerika-Staaten (Nafta) will Obama nicht wie bisher weiterführen. Ein kompletter Rückzug der USA ist aus politischen Gründen nicht zu erwarten, aber die neue Regierung wird ihr ganzes Gewicht einsetzen, um auf Neuverhandlungen zu drängen. Ganz oben auf der Liste dabei: Besserer Schutz für US-Jobs.

■ **Arbeitsplätze:** Die größte Sorge der Amerikaner ist – was passiert mit meiner Stelle? Der Plan von Obama zielt in zwei Richtungen: Einerseits will er Steuererleichterungen für Unternehmen abschaffen, die Jobs ins Ausland verlagern. Umgekehrt sollen alle Firmen, die Arbeitsplätze in den USA schaffen, steuerlich belohnt werden.

■ **Arbeitsrecht:** Obama hat sich bereits im Senat für ein Gesetz zur Stärkung der Organisationsfreiheit (Employee Free Choice Act) stark gemacht. Auch hat er sich gegen Bushs Politik gewandt, die tausende Arbeitnehmer als »Vorgesetzte« eingestuft hat deshalb nicht dem allgemeinen Arbeitsrecht unterstellt. Alles in allem dürfte der Einfluss der Gewerkschaften in den USA mit der neuen Regierung wieder stärker werden.

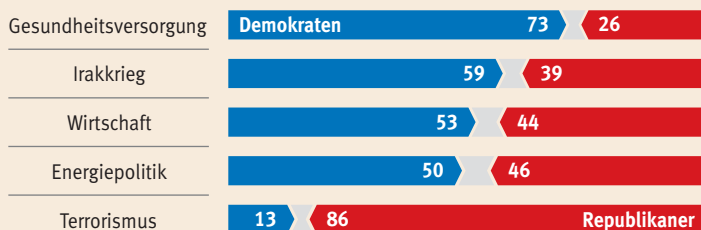
■ **Autoindustrie:** Sorgenkind der US-Wirtschaft, und das nicht erst seit gestern. Obama hat durchblicken lassen, dass er sich staatliche Hilfe für die angeschlagenen Riesen in Detroit vorstellen kann – wie diese allerdings aussehen soll, ist offen. Er weiß, dass er eine Pleite nicht zulassen kann. Doch jede Maßnahme wird mit Auflagen verbunden sein, vor allem was die Energie-Effizienz neuer Modelle angeht.

Fazit: Der neue Präsident weiß, wohin er die Wirtschaft steuern will; sein »New Deal« liegt bereit. Doch wie viel er davon umsetzen kann, hängt nicht von ihm allein ab. Für den Neuanfang müssen Staat, Unternehmen und Konsumenten Hand in Hand arbeiten. Das ist wohl der wichtigste Wandel, den die USA jetzt brauchen. ■

swiss.arthur@gmail.com

Wahlverhalten im Detail

Diese Themen lagen den Amerikanern bei der Präsidentschaftswahl ganz besonders am Herzen (Angaben in Prozent):



Fehlende Prozent: Befragte machten keine Angaben.

Quelle: Süddeutsche Zeitung/National Election Pool, CNN

VON A BIS Z: DAS STICHWORT

Spende

Adventszeit ist Spendenzeit, und viele unterstützen immer dieselbe Organisation. Doch wer sich erstmalig zum Spenden entschließt, braucht zunächst einen Überblick: Welche Organisationen sind seriös?

Die Deutschen sind eifrige Geldspender. Um die 40 Euro pro Kopf und Jahr werden gespendet. Und besonders zur Weihnachtszeit steigt die Bereitschaft, etwas von seinem Hab und Gut abzugeben. Die meisten Menschen spenden – je nach Vorliebe – etwas für große Organisationen wie zum Beispiel die Welthungerhilfe, die Arbeiterwohlfahrt oder Ärzte ohne Grenzen. Wer sich jedoch noch nicht entschieden hat, hat die Qual der Wahl: Es gibt über 4000 Möglichkeiten.

Wie also auswählen? Ein Kriterium kann sein, sich nach dem DZI-Spenden-Siegel zu richten. Es wird vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) vergeben. Das Siegel bescheinigt, dass die Organisation ihre Aktivitäten und vor allem Einnahmen und Ausgaben offenlegt. Bei Verstößen gegen die Regel – wie im Falle von Unicef im Februar 2008 – kann das DZI das Spendensiegel wieder einziehen, was einem Imageschaden für die Organisation gleichkommt.

Wer das Spendensiegel haben möchte, muss übrigens nicht nur die Kriterien erfüllen (siehe Kasten), sondern auch bezahlen: Für das erste Jahr 1500 Euro, jedes Folgejahr kostet 500 Euro. Manch kleinere Organisation hat also deswegen kein Spendensiegel, da es zu teuer ist.

Auch die IG Metall ruft immer wieder zu Solidaritäts-Spenden auf, zum Beispiel für die Kampagne »Saubere Kleidung«, die weltweit für bessere Arbeitsbedingungen in der Bekleidungs- und Sportindustrie kämpft und von der IG

Metall unterstützt wird. Ebenso wie Amnesty international. Diese Organisation setzt sich – ebenfalls weltweit – für die Menschenrechte und für faire Arbeitsbedingungen ein.

Wer spenden möchte, sollte sich also nicht für »irgendwas« entscheiden, sondern sich bei diesen vielen Möglichkeiten in Ruhe überlegen, was sinnvoll ist. ■

Ilka.Grobe@igmetall.de

Eine Liste mit allen 235 Spenden-Siegel-Trägern gibt es im Downloadbereich des DZI.

► www.dzi.de

Das Spendensiegel steht für Transparenz

Wenn eine Organisation das DZI-Spendensiegel trägt, bedeutet das, dass sie ...

- ... mit den Spenden sparsam und satzungsgemäß umgeht.
- ... sachliche, wahrheitsgetreue und eindeutige Werbung macht.
- ... ihr Leitungsgremium durch ein unabhängiges Aufsichtsorgan, zum Beispiel eine Mitgliederversammlung, überwachen lässt.
- ... ihre Bilanzen nachvollziehbar und überprüfbar darstellt.
- ... ihre hauptamtlichen Mitarbeiter entsprechend ähnlichen Positionen im öffentlichen Dienst bezahlt.

Mehr Nazi-Straftaten

In den ersten sechs Monaten dieses Jahres sind Neonazis in Deutschland insgesamt 10 655 mal straffällig geworden. Die Zahlen hat die Bundesregierung auf eine Anfrage von Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau von den Linken bekannt gegeben. Bisher war der Innenminister davon ausgegangen, dass die Anzahl rechtsradikaler Straftaten um ein Drittel niedriger ausfällt.

In der aktualisierten Gesamtsumme der Nazi-Delikte sind auch 612 Gewaltverbrechen enthalten, meist Körperverletzungen. Die vorläufige Statistik hatte »nur« 425 registriert.

Angesichts der zunehmenden Zahl rechter Straftaten in den vergangenen Monaten dürfte auch zum Jahresende mit einer deutlichen Zunahme zu rechnen sein. Im vergangenen Jahr hatte die Polizei insgesamt 17 607 Straftaten registriert. Darunter waren 845 Körperverletzungen, 24 Brandanschläge und ein versuchtes Tötungsdelikt. Mit insgesamt 122 Delikten führte das Land Nordrhein-Westfalen (NRW) die Länderliste der Nazi-Straftaten an.



DAS LETZTE



LESERBRIEFE: REAKTIONEN AUF DIE FINANZKRISE

Den Armutsbericht ernst nehmen

Die Finanzmarktkrise könnte ein Fenster für mehr Politik, mehr Demokratie und mehr Gestaltungsmöglichkeiten öffnen. Eine Herausforderung für Politik, Wirtschaft und IG Metall. **metallzeitung** wollte die Meinung der Mitglieder zu diesem Thema wissen. Hier einige Leserbriefe mit Ideen und Forderungen, die die Redaktion erreichten.

Gerechtigkeit ist fühlbar

metallzeitung 11/2008, Titel, »Nach der Finanzkrise – Mehr soziale Werte statt freier Märkte«

»Ich unterstütze Eure Forderungen nach mehr Gerechtigkeit in der Arbeitswelt! Ich verfolge die Diskussionen und Kommentare in den Medien. Dabei ist mir aufgefallen, dass fast überall – auch in den Mündern der Manager – das Thema Schutz der Natur auftaucht. Wenn man sich aber mal vor Augen hält, dass der Mensch auch »schützenswerte Natur« ist wird recht deutlich, wie arrogant und egoistisch unsere sogenannten Manager (und manche Politiker) mit uns umgehen. Immer mehr Arbeit und ständig sinkendes Realeinkommen. Bei Spitzen-

gewinnen für die Bosse. Man kann sich ausmalen wie das weitergeht, wenn nichts passiert: Wir werden so behandelt wie die Hühner in einer Legebatterie. Wann wird beim Thema Naturschutz endlich auch der Mensch mit zur Natur gezählt?«

Wolfgang Gottinger, per E-Mail

»Mein Vorschlag für mehr Gerechtigkeit: Anstatt den Banken die 500 Milliarden Euro hinterher zu werfen, sollte der Staat das Geld lieber gerecht jedem Staatsbürger aufs Girokonto überweisen. Dann hätte jeder was davon.«

Harun Yenigün, per E-Mail

»Die IG Metall sollte sich nicht auch noch den Sprachgebrauch der Finanzjongleure zu Eigen machen: Meiner Ansicht nach gibt

es keine Finanzprodukte oder Finanzderivate. Hier wird nichts produziert oder abgeleitet, hier werden nur Ideen in Geld verwandelt (oder auch nicht). Produkte gibt es nur in der Realwirtschaft und Derivate in der Chemie. Alles andere ist Marketing-Geklingel.«

Gerd Paßmann, Dortmund

»Arbeit gibt Lebenssinn und das Gefühl, etwas bewegen zu können. Die Zufriedenheit der Leute und das Selbstgefühl sind besser. Das reduziert Unzufriedenheit und Radikalität und Kriegsgefahr, die in diesen Zeiten immer sehr gefährlich da war oder ausgebrochen ist und in den heutigen Zeiten der Atomwaffen fatal sein kann. Es gibt das Gefühl, noch etwas Wert zu sein und etwas verdienen zu können. Auch werden

die Leute sich eher trauen etwas zu kaufen, als wenn sie arbeitslos sind und so die Nachfrage stärken. Deswegen rege ich an, rechtzeitig über neue Arbeitsvertragsmodelle nachzudenken.«

Frank Büttner, Böblingen

»Ein demokratisches Recht ist es, Ungerechtigkeiten aufzuzeigen. Die Gerechtigkeit ist fühlbar. Wie fühlt man sich in einer globalisierten neoliberalen Ökonomie, an seinem Arbeitsplatz? Welche Arbeitsbiografien werden wir in Zukunft erleben? Denn die des Einzelnen ist die Lebensbiografie einer Generation. Umdenken muss auf die Tagesordnung, der Gerechtigkeit wegen. Wir müssen den Armutsbericht ernst nehmen und analysieren, warum immer mehr Menschen die Grundsicherung beantragen. Wenn wir nicht stark genug die Gerechtigkeit einfordern, trifft uns die Altersarmut mit voller Wucht. Nur Stärke und Wissen sowie die Konsequenz des Handelns können Faktoren sein, die uns der Gerechtigkeit ein Stück näher bringen werden.«

Jürgen Krüger, per E-Mail.

Das Titelbild der vergangenen Ausgabe zeigte symbolisch die Ratlosigkeit an der Frankfurter Börse nach der Finanzkrise. Ansporn für die IG Metall, ihre Werte und Ideen erneut festzuklopfen und anzupassen!



MITMACHEN SAGT UNS EURE MEINUNG

Bitte sendet auch Ihr uns Eure Vorschläge für eine gerechtere Zukunft. Für welche Werte soll sich die IG Metall stark machen? Was bedeutet Gerechtigkeit für Euch? Warum lohnt es sich eine Wertedebatte zu führen?

Per Post an **metallzeitung**, Stichwort »Gerechtigkeitsdebatte«, Wilhelm-Leuschner-Straße 79, 60329 Frankfurt, oder per E-Mail an: metallzeitung@igmetall.de. Ihr könnt uns auch über unser Service-Telefon erreichen. Montags bis freitags zwischen 9 und 16 Uhr unter der kostenlosen Rufnummer:

0800 – 446 38 25